SPEZIAL

präsentiert von |transkript

Mai 2012

Biotechnologie – Kapital & Börse

BIOCOM AG

Zur richtigen Zeit
das richtige Team

Salans ist eine internationale Full-Service-Kanzlei mit über 750 Experten an 22 Standorten weltweit. Wir lösen unsere Aufgaben immer in Teamarbeit – fach- und länderübergreifend.

Dies macht eine Beratung möglich, bei der jede Lösung in engem Miteinander von Rechtsanwälten, Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern erarbeitet wird.

Wir beraten Unternehmen jeder Größe sowie Verwaltungsbehörden und Regierungen, aber auch karitative Einrichtungen sowie vermögende Privatpersonen.

Unsere Mandanten bieten auf ihren Märkten selbst höchste Qualität – sie verlangen diese deshalb auch von uns. Dieser Anspruch ist der Maßstab für unsere Leistungen.

Berlin
Andreas Ziegenhagen
Tel: +49 30 26 47 32 07
aziegenhagen@salans.com
Markgrafenstraße 33
10117 Berlin

Frankfurt
Holger Scheer
Tel: +49 69 45 00 12 150
hscheer@salans.com
Platz der Einheit 2
60327 Frankfurt am Main

www.salans.com

SALANS

A **different** approach

BRANCHENAUSBLICK

Geld oder Leben?

2012 bleibt die Finanzlage angespannt. Investoren erwarten eine überzeugende Equity Story. Für einige Biotech-Firmen wird der Ausgang klinischer Studien in diesem Jahr alles entscheiden.

Ende März sonnte sich die deutsche Biotechnologie für eine kurze Zeit im Glamour der High Society. Mit dem Einstieg des Milliardärs Carsten Maschmeyer ist der Leverkusener Biofrontera AG ein echter PR-Coup gelungen. Entscheidend für sein Engament sei die nach seiner Einschätzung guten Erfolgsaussichten des gerade erst zugelassenen Medikaments Ameluz. Nur wenige Wochen später betonte Thomas Strüngmann im Interview mit der FAZ, wonach sich seine Investitionsentscheidung richtet: „Vor allem müssen uns die Forscher mit ihrer Leidenschaft begeistern." Zudem werden Fachleute aus den eigenen Portfolio-Unternehmen um ihre Einschätzung gebeten. Damit wird deutlich: Institutionelle Anleger können Biotech-Unternehmen nur mit einem überzeugenden Geschäftsmodell für sich vereinnahmen.

Klinische Studien als Wegweiser

Dieses Wissen setzt sich in der Branche durch. „Viele Biotech-Firmen haben nur einen Kunden: den medizinischen Bedarf in zehn Jahren. Das ist zu wenig", betonte Evotec-CEO Werner Lanthaler anlässlich der Präsentation seiner Jahreszahlen. Investoren verlangen eine klare Perspektive, wohin die Reise geht. Klinische Studien dienen ihnen als Wegweiser. Dort zeigt sich nicht nur, ob ein Medikament wirkt. Manchmal entscheidet das Abschneiden des Hauptentwicklungskandidaten über das Wohl und Wehe der gesamten Firma.

Ein gutes Beispiel dafür ist die österreichische Intercell AG. Nach mehreren Rückschlägen in der Forschung wurde das Unternehmen in der jüngeren Vergangenheit eher kritisch gesehen. Der Aktienkurs sank von etwa 17 Euro Ende 2010 auf zeitweise nur noch 1,58 Euro. Erst ein Wechsel an der Firmenspitze sorgte bei Anlegern für neue Phantasie, heute notiert das Papier wieder um 2,60 Euro. Thomas Lingelbach, der neue CEO, will 2012 Intercells Hauptprodukt, den Impstoff Ixiaro, auch in einer Version für Kinder vermarkten. In diesem Jahr soll zudem eine große Phase II/III-Studie für einen Impfstoff gegen *Pseudomonas aeruginosa* starten. Für ein Happy End könnte die Auswertung der Studi-

endaten 2013 sorgen. Auch die Berliner Mologen AG erwartet in diesem Jahr entscheidende Daten: In einer Phase II/III-Studie muss der Wirkstoff MGN1703 seine Eignung für die Behandlung von metastasiertem Darmkrebs unter Beweis stellen. Eine Zwischenauswertung soll möglichst bald vorgenommen werden. Gemeinsam mit dem Start einer Phase II-Lungenkrebs-Studie soll das einen potenten Pharmapartner anlocken.

Actelion steht 2012 wohl am Scheideweg. Schon im Vorjahr geriet das Unternehmen in rauhe See: aufmüpfige Aktionäre, ein teurer Rechtsstreit, eine gescheiterte Übernahme – Anteilseigner brauchten bei diesem Thriller Nerven wie Drahtseile. Actelion setzt jetzt alles auf die Entwicklung des Tracleer-Nachfolgers Macitentan. Ein positiver Abschluss der Phase III-Studie Seraphin im ersten Halbjahr 2012 könnte endlich für Auftrieb sorgen.

Die Agennix AG steht ebenso wie die Münchener Wilex AG vor einem alles entscheidenden Jahr. In beiden Fällen müssen die Hauptwerttreiber des Unternehmens in wichtigen Studien bestehen. Im Sommer 2012 will Agennix die Daten aus der Phase II-Studie FortisM vorlegen. Sollte die Krebsarznei Talctoferrin dort die primären Endpunkte verpassen, ist „die Unternehmensfortführung unmittelbar gefährdet", heißt es im Geschäftbericht 2011. Bei Wilex hofft man auf positive Ergebnisse für das Brustkrebsmittel Mesupron. Mitte 2012 sollen Daten aus einer Phase II-Studie vorliegen. Zum Jahresende folgen Daten aus einer Zulassungsstudie für das Nierenkrebsmittel Rencarex.

Die Martinsrieder 4SC AG beginnt 2012, an einem ganz neuen Kapital zu schreiben. Mit der seit Jahresanfang operativen Tochter 4SC Discovery AG soll die Erfahrung im Bereich der frühen Forschung externen Auftraggebern zur Verfügung gestellt werden. Ob das Angebot den Nerv der Marktteilnehmer trifft, zeigt sich vielleicht schon im kommenden März, bei der Vorlage des nächsten Jahresberichts. Bis dahin dürften auch in der klinischen Forschung wichtige Fortschritte erzielt worden sein: Je eine Phase II-Studie zur Anwendung von Resminostat bei Leber- beziehungsweise Dickdarmkrebs dürfte bis dahin abgeschlossen sein. Die Suche nach Lizenzpartnern für Resminostat und den zweiten Hoffnungsträger des Unternehmens, Vidofludimus, will 4SC bis dahin fortführen. Gut möglich, dass die neuen Daten den Verhandlungen Rückenwind verleihen.

Kurszettel wird kürzer

Schon jetzt ist jedoch klar, dass in den kommenden Monaten einige Namen vom Biotechnologie-Kurszettel verschwinden werden. Nachdem sich Amgen den Antikörper-Spezialisten Micromet für 1,16 Mrd. US-$ einverleibt hat, wird sich die neue Tochter von der Börse Nasdaq verabschieden. In Frankfurt treibt Analytik Jena das Delisting der Tochter CyBio AG voran. Durch Übernahmen und Zusammenschlüsse könnten sich weitere Firmen vom Börsenparkett abwenden: Mondobiotech aus Stans verhandelt mit dem auf klinische Studien spezialisierten Unternehmen Pierrel S.p.A. um die eigene Übernahme. Auch die Sygnis AG prüft nach eigenen Angaben „derzeit die für die Gesellschaft bestehenden M&A- sowie Finanzierungsmöglichkeiten". Nachdem die Berliner mit dem Schlaganfall-Wirkstoff AX200 Schiffbruch erlitten hatten, konzentrieren sie sich auf die Modulatoren des KIBRA-Signalweges. Ob diese Geschichte bei den Investoren verfängt, wird die Zukunft zeigen. ■

b.kaltwasser@biocom.de

4SC AG

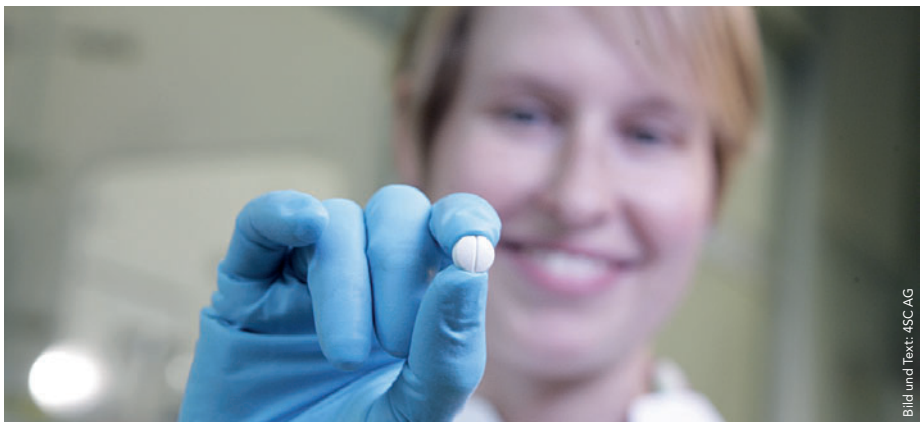


Bild und Text: 4SC AG

Auf dem Weg zur Marktreife

Der von der 4SC AG, Planegg-Martinsried, geführte 4SC-Konzern (4SC) erforscht und entwickelt niedermolekulare Medikamente zur Behandlung von Krebs- und Autoimmunerkrankungen – Indikationen mit hohem medizinischen Bedarf und wirtschaftlichem Potential. Die gezielt wirkenden Therapien sollen durch bessere Wirksamkeit und geringere Nebenwirkungen überzeugen und den Patienten einen höheren Nutzen bieten. Es ist Ziel der 4SC, ihre Wirkstoffe gemeinsam mit starken Pharma-Partnern auf dem Weg zur Marktreife zu entwickeln und zu kommerzialisieren.

Klinische Entwicklungsprogramme

Mit fünf klinischen Entwicklungskandidaten in insgesamt acht verschiedenen Studien der Phasen I und II verfügt 4SC über eine nachhaltige, breite und ausbalancierte Pipeline. Auf dem Weg zur Marktreife seiner Medikamentenkandidaten ist das Unternehmen 2011 und in den ersten Monaten 2012 sehr gut vorangekommen. 4SC schloss mehrere Phase II-Studien mit seinen beiden Hauptprodukten, dem Krebsmedikament Resminostat und dem Wirkstoff Vidofludimus zur Behandlung von Autoimmunerkrankungen, erfolgreich ab. Darin wurden Nachweise für die Sicherheit und Wirksamkeit erbracht. So erreichte Vidofludimus in einer Phase IIa-Studie bei Patienten mit chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (IBD) den primären Wirksamkeitsendpunkt. Resminostat erreichte in zwei PhaseII-Studien im Lymphdrüsenkrebs (Hodgkin-Lymphom) sowie bei fortgeschrittenem Leberkrebs (HCC) die primären Wirksamkeitsendpunkte.

Damit hat das Unternehmen die Voraussetzungen geschaffen, nun gemeinsam mit starken Partnern die nächsten, großen wertbestimmenden Entwicklungsschritte in Angriff zu nehmen. Derzeit bereitet 4SC eine Phase-IIb-Studie mit Vidofludimus in chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen (CED) wie Morbus Crohn vor. Für Resminostat strebt 4SC gemeinsam mit einem Partner eine Zulassungsstudie bei Patienten mit fortgeschrittenem Leberkrebs an, die auf eine Therapie mit dem Krebsmedikament Sorafenib nicht mehr ansprechen. Für diese Patientengruppe ist derzeit noch kein Medikament zugelassen.

Verstärkte Kommerzialisierung der Frühphasenforschung

Ende 2011 konzentrierte 4SC die frühen Forschungsaktivitäten in der 4SC Discovery GmbH. Die neue 100%ige Tochtergesellschaft nahm Anfang 2012 ihren Betrieb auf. Sie soll die Frühphasenforschung nicht nur durchführen, sondern auch stärker vermarkten und damit das 4SC-Geschäftsmodell weiter stärken. Ziel ist es, durch Kooperationen mit Pharma und Biotech im Bereich Drug Discovery zusätzliche Umsätze zu erwirtschaften und durch early-stage partnering deals die Entwicklung und Kommerzialisierung der eigenen frühen Forschungsprogramme zu beschleunigen. ■

Medikamentenentwickler

ISIN: DE0005753818

Marktkapitalisierung: 95,23 Mio. Euro

Marktsegment: Prime Standard

KGVe: –

Umsatz: 0,8 Mio. Euro

Ergebnis: -19,1 Mio. Euro

Liquide Mittel: 15,8 Mio. Euro (zzgl. KE)

Performance 1 Jahr: -36,73%

Kompakt: Die 4SC AG ist ein Medikamentenentwickler in Martinsried und besitzt eine der breitesten Wirkstoffpipelines deutscher Biotech-Unternehmen. Im Februar 2012 plazierte das Unternehmen Aktien im Wert von 11,74 Mio. Euro unter anderem bei den Brüdern Strüngmann, welche die Firma unterstützen. Das Unternehmen sucht Pharmapartner für die beiden Wirkstoffe Vidofludimus (CED) und Resminostat (Krebs).

Epigenomics AG

epigenomics

Bild und Text: Epigenomics AG

Diagnostikentwickler

ISIN: DE000A1K0516

Marktkapitalisierung: 17,90 Mio. Euro

Marktsegment: Prime Standard

KGVe: –

Umsatz: 1,4 Mio. Euro

Ergebnis: -15,6 Mio. Euro

Liquide Mittel: 14 Mio. Euro

Performance 1 Jahr: - 69,12%

Kompakt: Die Epigenomics AG in Berlin widmet sich der Entwicklung und dem Vertrieb molekularer Diagnostika. Entscheidender Faktor des Unternehmenserfolgs ist die Umsatzentwicklung des Epi proColon-Darmkrebstests. Im laufenden Jahr will Epigenomics den Zulassungsantrag in den USA vollständig eingereicht haben. Bestandteil dessen ist auch eine klinische Studie im Vergleich mit stuhlbasierten Immunochemietests.

Im Trend der molekularen Diagnostik

Früh behandelt sind die Aussichten eine Krebserkrankung zu überleben am besten. Eine Schlüsselrolle fällt hierbei der molekularen Diagnostik zu. Epigenomics ist ein Molekulardiagnostik-Unternehmen, dessen Schwerpunkt auf der Entwicklung und Vermarktung von *in vitro*-diagnostischen (IVD-) Tests für die Früherkennung und Diagnose von Krebs – insbesondere von Darmkrebs – liegt. Diese Tests ermöglichen eine frühzeitige (noch vor dem Auftreten erster Symptome) Erkennung von Krebs, um dem behandelnden Arzt rechtzeitig die Möglichkeit für eine gezielte Behandlung an die Hand zu geben. Epigenomics' Produkte zielen allesamt auf Bereiche, in denen der medizinisch diagnostische Bedarf weitgehend ungedeckt ist. Für die Vermarktung seiner Produkte bedient sich Epigenomics einer dualen Strategie aus Eigenvertrieb und nicht exklusiver Lizenzierung an führende Unternehmen in der Diagnostikindustrie. Der Epi proColon® ist ein einfacher Bluttest für die Früherkennung von Darmkrebs und stellt das Schlüsselprodukt des Unternehmens dar. Der Test ist in Europa als CE-gekennzeichnetes Produkt im Markt erhältlich und befindet sich in den USA derzeit in der Zulassungsphase.

Duales Vertriebsmodell

Der Epi proColon-Test basiert auf Epigenomics' patentgeschütztem Biomarker Septin9 und ist der weltweit erste CE-gekennzeichnete Test für die Früherkennung von Darmkrebs in einer einfach zu nehmenden Blutprobe. Verschiedene unabhängig durchgeführte Erhebungen lassen vermuten, dass ein solcher blutbasierter Test zu einer deutlichen Erhöhung der Teilnahme an Darmkrebs-Früherkennungsmaßnahmen führen wird, die heute außer der Darmspiegelung lediglich stuhlbasierte Tests als Option bieten. Der Test wird klinischen Laboren von Epigenomics direkt und durch Vertriebspartner angeboten. Lizenzpartner Abbott vermarktet in Europa und Asien einen Septin9-Bluttest für Darmkrebs unter dem Markennamen Abbott Real-Time mS9. Qiagen entwickelt derzeit seine eigene Version des Tests auf Grundlage einer Option zu einer Lizenz von Epigenomics. Auch Partner Quest Diagnostics führte seinen laborentwickelten Bluttest für Septin9, ColoVantage™, zur Unterstützung des Nachweises von Darmkrebs im vergangenen Jahr breit in den US-Markt ein. Gleichzeitig arbeitet Epigenomics zusammen mit seinen Lizenzpartnern an der Berücksichtigung des Tests in den Krebsfrüherkennungsrichtlinien und der Kostenerstattung in Schlüsselmärkten, darunter Deutschland und den USA.

Als zweites IVD-Produkt führte das Unternehmen zudem einen Test zur Bestätigung des Verdachts auf Lungenkrebs, Epi proLung®, in den europäischen Markt ein. Namhafte Institutionen, wie die Charité in Berlin, haben diesen Test mittlerweile als Teil ihrer klinischen Routine eingeführt. ■

MOLOGEN AG

MOLOGEN AG

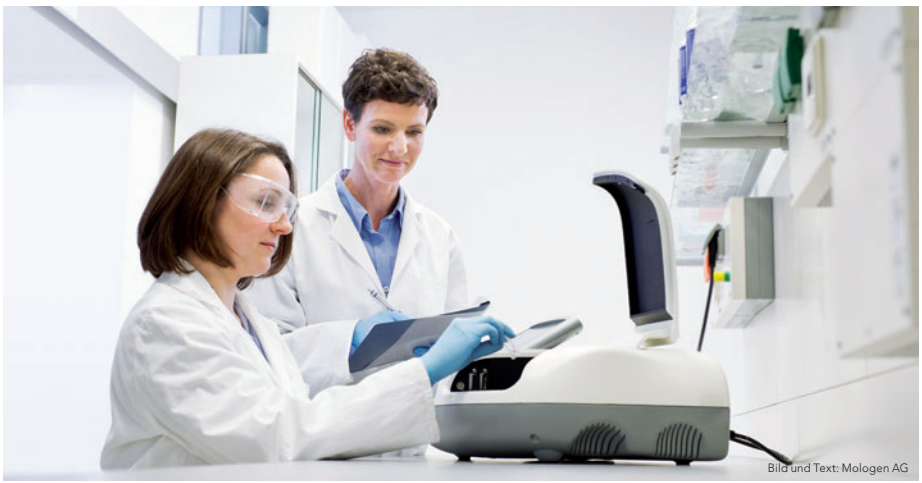


Bild und Text: Mologen AG

Innovative Krebs-Immuntherapien

Nebenwirkungsarme, hochwirksame, gut verträgliche Medikamente auf der Basis von Plattformtechnologien, die bei verschiedenen Indikationen einsetzbar sind und sich das Immunsystem zu Nutze machen, dafür steht die MOLOGEN AG. Das Berliner Biotechnologieunternehmen erforscht und entwickelt neuartige Medikamente in den Bereichen Onkologie und schwere Infektionskrankheiten.

Sehr gute Verträglichkeit

Grundlage für diese innovativen Medikamente bilden die unternehmenseigenen Technologie-Plattformen MIDGE® und dSLIM® sowie eine eigene allogene Tumorzellbank. MOLOGEN nutzt neueste molekularmedizinische und immunologische Erkenntnisse, um das Immunsystem des menschlichen Körpers in die Lage zu versetzen, die Krankheit oder den Krankheitserreger selbst zu bekämpfen. Die Medikamente zeichnen sich durch ausnahmslos sehr gute Verträglichkeit aus. Ein Ansatz, den das Unternehmen mit großer Überzeugung und Stringenz vorantreibt.

Zu den wichtigsten Entwicklungen zählt der Medikamentenkandidat MGN1703, der in verschiedenen Indikationen eingesetzt werden kann und damit für das Unternehmen ein besonders hohes Potential mit sich bringt. Derzeit wird MGN1703 bei der Behandlung von fortgeschrittenem Darmkrebs (kolorektales Karzinom) klinisch geprüft. MGN1703 basiert auf dem DNA Immunmodulator dSLIM®, einem hantelförmigen Molekül, das ausschließlich aus natürlichen DNA-Bausteinen besteht. Erste Ergebnisse aus der Darmkrebsstudie stehen unmittelbar bevor. Eine weitere Studie mit MGN1703, eine Phase II Studie bei fortgeschrittenem Lungenkrebs (nicht-kleinzelliges Bronchialkarzinom), soll noch in diesem Jahr beginnen.

Auch die zellbasierte Krebstherapie MGN1601 zur Behandlung von fortgeschrittenem Nierenkrebs (Nierenzellkarzinom) ist ein sehr aussichtsreiches Produkt, das sich ebenfalls in der klinischen Entwicklungsphase befindet. Die im Rahmen einer Phase I/II gewonnenen Daten haben das immunologische Wirkprinzip exemplarisch nachgewiesen und zeigen einen deutlichen Überlebensvorteil für die Patienten. Daher werden die Planungen für weitere klinische Studien mit diesem Präparat intensiv vorangetrieben.

Die MOLOGEN AG wurde 1998 gegründet und ging als eines der ersten deutschen Small-Cap-Unternehmen im Biotechnologiesektor unmittelbar nach seiner Gründung an die Börse. Am Unternehmenssitz arbeiten derzeit mehr als 50 Mitarbeiter an der Weiterentwicklung der modernen Arzneimittelkandidaten. Mit ihren einzigartigen, patentierten Technologien und innovativen Produktentwicklungen gehört die MOLOGEN AG zu den führenden Biotechnologie-Unternehmen auf den Gebieten der DNA-Medizin und der zellbasierten Therapien. ■

Medikamentenentwickler

ISIN: DE0006637200

Marktkapitalisierung: 115,86 Mio. Euro

Marktsegment: Prime Standard

KGVe: –

Umsatz: 0,1 Mio. Euro

Ergebnis: -7,5 Mio. Euro

Liquide Mittel: 7,5 Mio. Euro

Performance 1 Jahr: +8,73%

Kompakt: Die MOLOGEN AG in Berlin ist ein Wirkstoffentwickler, der derzeit zwei Medikamentenkandidaten in klinischen Studien entwickelt. Der Immunmodulator MGN1703 wird in einer Phase II-Studie zur Therapie von Darmkrebs erprobt. Die klinischen Ergebnisse werden im zweiten Quartal 2012 erwartet. Eine Lungenkrebs-Studie für MGN1703 ist in Vorbereitung, ebenso eine weiterführende Studie für das Nierenkrebspräparat MGN1601.

MorphoSys AG

Text und Bild: MorphoSys

Antikörperentwickler

ISIN: DE0006632003

Marktkapitalisierung: 446,66 Mio. Euro

Marktsegment: Prime Standard

KGVe: 85

Umsatz: 100,8 Mio. Euro

Ergebnis: 11,1 Mio. Euro

Liquide Mittel: 134,4 Mio. Euro

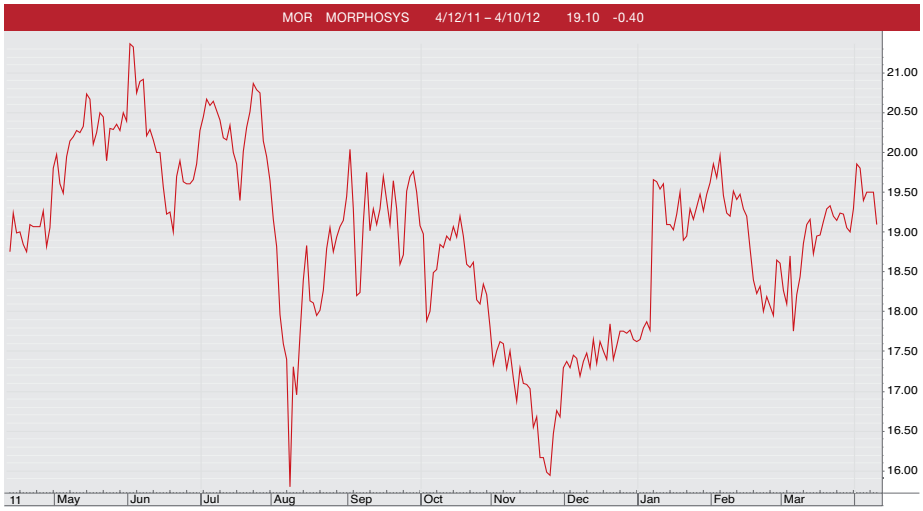
Performance 1 Jahr: +2,63%

Kompakt: Die MorphoSys AG in Martinsried ist ein Antikörperentwickler, der sich zum einen auf Partnerschaften mit Unternehmen und zum anderen auf die Entwicklung von Medikamenten unter eigener Regie konzentriert. Die Tochter AbD Serotec verkauft Forschungsantikörper. Im laufenden Jahr erwartet das Unternehmen Ergebnisse einer eigenen sowie fünf von Partnern durchgeführte Phase II-Studien.

Sloning-Akquisition hat sich gelohnt

Wenn ein größeres Unternehmen ein kleines schluckt und integriert, bleibt die Innovationskraft häufig auf der Strecke. Nicht so in diesem Fall: Nach der Akquisition der Sloning BioTechnology GmbH Ende 2010 hat MorphoSys in den vergangenen 15 Monaten rasch demonstriert, wie die Slonomics®-Plattform der in Puchheim ansässigen Sloning in die Pläne des TecDAX-notierten Antikörperspezialisten passte. Direkt nach der Übernahme unterzeichnete MorphoSys einen umfangreichen Vertrag mit dem US-Pharmakonzern Pfizer. Es folgten im Jahr 2011 und Anfang 2012 drei neue Verträge – eine Forschungsallianz mit dem Dana-Farber Cancer-Institut, eine in der Weißen Biotechnologie angesiedelte Allianz mit der dänischen Novozymes-Gruppe und eine weitere Zusammenarbeit mit einem pharmazeutischen Partner. Alle drei legen nahe legen, dass MorphoSys durch die Übernahme schon heute eine solide Rendite erwirtschaften konnte.

Der Erwerb von Sloning und deren Gensynthese-Fähigkeiten mit Hilfe der Slonomics-Technologie beschleunigte auch die bereits im Jahr 2008 bei MorphoSys aufgenommenen Arbeiten an völlig neuen Plattformen. Die Früchte dieses Prozesses sind die arlya®-Technologie, die Antikörper jeglicher Herkunft optimieren kann, und die Antikörperbibliothek der nächsten Generation, Ylanthia®. MorphoSys ist überzeugt, dass insbesondere Ylanthia neue Maßstäbe für die Herstellung therapeutischer Antikörper setzen kann. Die kommerzielle Anwendung von Ylanthia soll 2012 beginnen. Auch abseits der Slonomics-Plattform und ihrer „Sprösslinge" war 2011 für MorphoSys ein außergewöhnliches Jahr. Der Erfolg war stets eng mit der firmeneigenen Antikörperplattform HuCAL® verbunden. Die vollständige Installation der HuCAL-Bibliothek am Forschungsstandort des Pharmakonzerns Novartis in Basel zu Beginn des Jahres war ein weiterer Meilenstein im Lebenszyklus dieser Technologie. Die damit verbundene Technologie-Meilensteinzahlung katapultierte die erfolgsabhängigen Zahlungen des Biotechnologieunternehmens 2011 mit rund 33 Mio. Euro auf ein Rekordniveau.



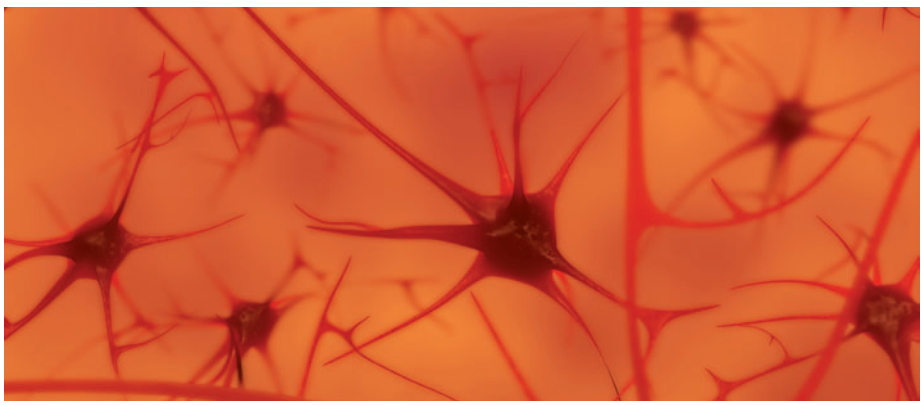
MorphoSys' Gesamtumsatz durchbrach 2011 erstmals die 100 Millionen Euro-Marke – im Vergleich zum Vorjahr ein zweistelliges Wachstum. Trotz eines Anstiegs der Investitionen in die firmeneigene Produktentwicklung um 36 % auf rund 37 Mio. Euro hat der Antikörperspezialist einen operativen Gewinn in Höhe von rund 12 Mio. Euro erwirtschaftet. Mit einem Barmittelbestand von mehr als 134 Mio. Euro ist MorphoSys bestens gerüstet, in Zukunft weitere Transaktionen zu stemmen. ■

MICHAEL J. FOX FOUNDATION

Stiftungsbeteiligung bringt mehr als nur Kapital

Die Michael J. Fox Foundation unterstützt seit 2002 weltweit die vielversprechendsten Forschungsansätze zur Therapie der Parkinson-Krankheit. Für Biotech-Unternehmen ein begehrtes Gütesiegel.

In der aktuellen Wirtschaftslage hat sich die Beschaffung von Finanzmitteln weiter erschwert. Biotech-Unternehmen brauchen daher alternative Geldquellen, um ihre wissenschaftlichen Forschungsarbeiten durchführen beziehungsweise weiter vorantreiben zu können. Venture Capital als bisher wichtigste Finanzierungsquelle in der Biotech-Branche ist zwar noch verfügbar, aber die Hürden bei der Beschaffung sicherer Beteiligungen sind inzwischen sehr hoch. Bereits seit dem Aufstieg und Fall der Dotcoms ist eine Verschiebung in der VC-Beteiligungsstrategie festzustellen – das Interesse von Finanzinvestoren wird häufig erst in späteren Entwicklungsphasen geweckt, und finanzielle Beteiligungen hängen davon ab, wie die Entwicklungspipeline von Produkten in der klinischen Phase aussieht. Diese Strategie der ausschließlichen Finanzierung von Projekten in fortgeschrittenen Phasen ist für viele junge Biotech-Unternehmen problematisch, insbesondere für solche, die diese Mittel brauchen, um ihre Forschung in präklinischen Entwicklungsphasen durchführen zu können. Hier können Stiftungen helfen, die Finanzierungslücke zu schließen.



Neuronen: Parkinson ist eine Nerven-Erkrankung – bisher ohne wirksame Therapie.

Die Michael J. Fox Foundation wurde mit dem alleinigen Ziel gegründet, eine Heilung für Parkinson zu finden, und sucht deshalb weltweit nach den vielversprechendsten Forschungsansätzen. Dafür hat die Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 2002 bisher mehr als 285 Mio. US-$ Fördermittel zur Verfügung gestellt. Etwa 30 Prozent der Fördergelder flossen in Projekte außerhalb der USA und insgesamt 63 Mio. US-$ in europäische Forschungsprojekte. Natürlich liegt diese Summe immer noch weiter unter dem Finanzniveau der VC-Beteiligungen, aber die finanzielle Hilfe der Foundation hat viele Projekte der Parkinson-Forschung vorangetrieben, die mangels finanzieller Ressourcen nicht hätten weiterentwickelt werden können.

Risiken der Arzneimittelentwicklung minimieren

Im Gegensatz zu VC-Beteiligungen misst die Stiftung den Erfolg ihrer Finanzierungshilfe an den Therapieergebnissen für die Patienten und nicht am wirtschaftlichen Potential. Ihre finanziellen Mittel beschleunigen häufig die Entwicklung von Parkinson-Forschungsprojekten der Biotech-Unternehmen von der Entdeckung der Moleküle bis in die klinischen Phasen. Das hat zur Folge, dass sich das Risiko für innovative Forschungsprojekte reduziert und damit für Investoren wie Risikokapitalgeber und Pharmaunternehmen attraktiver macht.

Stiftungsgelder ziehen VC-Kapital an

Aufgrund der vorherigen Unterstützung durch die Michael J. Fox Foundation haben bereits mehrere europäische Biotech-Unternehmen zusätzliche finanzielle Mittel von größeren Finanzinvestoren erhalten und oder Kooperationsvereinbarungen mit Pharmafirmen geschlossen – reMYND, Addex und AFFiRiS sind gute Beispiele dafür.

So konnte das belgische Unternehmen reMYND nach finanzieller Förderung bei den präklinischen Studien durch die Michael J. Fox Foundation im Jahr 2010 eine Vereinbarung mit Roche über Programme im Bereich Parkinson und Alzheimer bekanntgeben. Die Substanzen von reMYND hemmen die mit Al-

Die Autorin

Sohini Chowdhury, Senior Vice President Research Partner Partnerships, *war vor ihrem Engagement bei der Michael J. Fox Foundation beim Davoser Weltwirtschaftsforum für die Auswahl der Technology Pioneers mitverantwortlich. Chowdhury hält einen Master in International Studies von der Georgetown University. In ihrer derzeitigen Position koordiniert sie ein Team, das Forschungskooperationen mit Wirtschaftsunternehmen unterhält und für die verbesserte Rekrutierung von Parkinson-Patienten in klinischen Studien verantwortlich ist sowie die Biomarker-Suche für Parkinson unterstützt.*

The world's leading professional services firm?

What is the significance of Deloitte becoming the world's largest professional services firm? In all honesty, we believe very little. Our focus is on helping our clients establish, define and achieve their vision so that they can step ahead with confidence in all aspects of their business. And our aim has always been, and will always be, to put our clients first. Visit www.deloitte.com

Deloitte.

© 2011 Deloitte & Touche GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

pha-Synuclein assoziierte Neurotoxizität. Das Protein Alpha-Synuclein ist einer der Hauptansatzpunkte der Stiftung, insbesondere aufgrund der starken Evidenz, dass es sowohl an den idiopathischen als auch an den selteneren genetischen Formen von Parkinson beteiligt sein könnte.

Addex – mit Sitz in Genf – entwickelt niedermolekulare allosterische Modulatoren. Eine dieser Substanzen ist Dipraglurant, das Potential zur Behandlung von Dyskinesie aufweist. Hierunter versteht man die unkontrollierten Bewegungen, die häufig eine Nebenwirkung der Levodopa-Therapie sind; diese galt lange Zeit als Goldstandard in der Parkinson-Behandlung. Die Stiftung unterstützte Addex bei den Kosten einer klinischen Studie der Phase IIa. Mehrere Monate später investierte der Biotech Venture Fund 20 Mio. Schweizer Franken in das Unternehmen. Im März 2012 wurden die positiven Daten der Studie veröffentlicht. Dies lässt darauf schließen, dass Dipraglurant mit großer Wahrscheinlichkeit in die Phase III aufsteigen wird. Damit wäre dieser Arzneimittelkandidat von Addex die zweite Substanz zur Behandlung von Dyskinesie, die es in die Phase III schafft.

Chris Maggos, verantwortlich für Business Development & Communications bei Addex Pharmaceuticals, zieht ein positives Fazit aus der frühen Zusammenarbeit der Stiftung. „Die Due-Diligence-Verfahren der Michael J. Fox Foundation sind aufwendig und oftmals genauso umfassend wie von den Pharmaunternehmen", erläuterte er. „Wir sind davon überzeugt, dass das Engagement der Stiftung die Validität unseres Ansatzes in der Investment-Welt und im Dialog mit potenziellen pharmazeutischen Partnern weiter gestärkt hat."

Erfolgreiche Kooperationen

Die österreichische AFFiRiS wurde von der Michael J. Fox Foundation zweimal bei der Weiterentwicklung von PD01, dem weltweit ersten Impfstoff-basierten Ansatz zur Behandlung von Parkinson, finanziell unterstützt. Wie die präklinischen Studien zeigen, stimuliert der Impfstoff PD01 das körpereigene Immunsystem zur Bildung von Antikörpern, die sich an das Protein Alpha-Synuclein binden, dieses aus dem Gehirn eliminieren und somit die Krankheitsprogression verlangsamen. Mit einer ersten Zuwendung der Michael J. Fox Foundation wurde die präklinische Entwicklung des Impfstoffs gefördert, im Oktober 2011 flossen weitere 1,1 Mio. Euro zur Mitfinanzierung der ersten klinischen Studie an AFFiRiS. Dr. Achim Schneeberger, CMO von AFFiRiS, sieht in dieser Vorleistung einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Anschlussfinanzierung in Höhe von insgesamt 30 Mio. Euro durch die Investoren Santo VC GmbH und MIG Fonds. Inzwischen wurden die ersten Teilnehmer für die Studie gewonnen, und alle Beteiligten sehen den Ergebnissen optimistisch entgegen.

Neue Wege in der Entwicklung von Biomarkern

Die Entwicklung innovativer Therapien für Parkinson ist nur ein Aspekt der unterstützten Arbeiten. Die Michael J. Fox Foundation spielt auch eine einigende Rolle bei der Suche nach einem geeigneten Biomarker für Parkinson, der bislang fehlt. Biomarker sind für die Entwicklung krankheitsmodifizierender Therapien von entscheidender Bedeutung. Hier hat die Foundation eine Vorreiterrolle übernommen, wo es kein anderer tun wollte. Mit der „Parkinson's Progression Markers Initiative" (PPMI) wurde in Zusammenarbeit mit Industriepartnern wie Pfizer, Roche, Abbott, GSK und GE Healthcare eine bahnbrechende weltweite klinische Studie über fünf Jahre initiiert, die umfassende klinische, biologische und bildgebende Daten als Grundlage für die Definition von Biomarkern für die Parkinson-Erkrankung liefern soll. Solche Biomarker sind grundlegend für die Entwicklung langerwarteter krankheitsmodifizierender Therapien, die das Leben der Patienten entscheidend verbessern könnten. An der Studie sind fünf PPMI-Zentren in Europa beteiligt – zwei in Deutschland und je eines in Österreich, Großbritannien und Italien.

Dr. Brit Mollenhauer von der Paracelsus-Elena-Klinik in Kassel – eines der PPMI-Zentren – erläutert die Bedeutung dieser Studie für die Parkinson-Forschung: „Diese große Studie ist extrem wichtig für künftige Therapien zur Behandlung von Parkinson, insbesondere weil es eine Reihe neuer Arzneimittel gibt, von denen wir uns erhoffen, dass sie die Lebensdauer der Nervenzellen verlängern. Oftmals sind bereits 50% bis 70% der Nervenzellen abgestorben, bis die Patienten bei uns in der Klinik landen. Wenn Biomarker bekannt wären, könnten wir Risikopatienten in Zukunft mit Hilfe eines einfachen Tests identifizieren, ähnlich wie bei den Tests, die das Herzinfarkt-Risiko bewerten." Die aus der PPMI-Studie gewonnenen Daten sollen akkreditierten Forschern weltweit online zur Verfügung gestellt werden. Sie gehören zu einem Forschungs-Toolkit, das auch Antikörper und präklinische Modelle umfasst und das die Stiftung Wissenschaftlern kostenlos oder gegen geringe Gebühr bereitstellt.

Unterstützung von Wissenschaft

Aus Gesprächen mit Wissenschaftlern dieses Fachgebiets ergibt sich, dass präzisere Hilfsmittel für die Forschung dringend gebraucht werden, um die Entwicklung von Arzneimitteln voranzutreiben. In allen Projekten einschließlich der PPMI-Studie hat die Stiftung bisher rund 10 Mio. US-Dollar investiert, die der Entwicklung solcher Hilfsmittel und ihrer Bereitstellung für die Wissenschaft dienen sollen.

Die Finanzierung der Forschung ist eine wichtige Voraussetzung dafür, wissenschaftlichen Fortschritt zu erzielen und innovative Arzneimittel zu entwickeln. Um echte Fortschritte in der Medikamentenentwicklung und unser ultimatives Ziel – eine Heilung von Parkinson – zu erzielen, sind eine nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführte medizinische Forschung, eine informierte Entscheidung über die Finanzierung der besten Forschungsprojekte sowie das Insistieren von Kooperationen unabdingbar." ■

Schema: Was die Michael J. Fox Foundation unterstützt

BOEHMERT & BOEHMERT

ANWALTSSOZIETÄT

„Boehmert und Boehmert ist eine international ausgerichtete Kanzlei, die im Rechtsgebiet des geistigen Eigentums eine herausragende Stellung unter Deutschlands Kanzleien einnimmt."

„KANZLEIEN IN DEUTSCHLAND", AKTUELLE AUSGABE

PATENTRECHT
MARKENRECHT
URHEBERRECHT
WETTBEWERBSRECHT
PRESSE- UND PERSÖNLICHKEITSRECHT
KAMPAGNENBERATUNG

PATENTANWÄLTE BIOTECHNOLOGIE:
PROF. DR. HEINZ GODDAR
DR. ANDREAS WINKLER
DR. JAN. B. KRAUSS
DR. MARKUS ENGELHARD
DR. UTE KILGER
DR. VOLKER SCHOLZ

MÜNCHEN BREMEN BERLIN DÜSSELDORF FRANKFURT BIELEFELD POTSDAM KIEL ALICANTE PARIS SHANGHAI

Meinekestraße 26, D-10719 Berlin, Telefon +49 (30) 23 60 76 70, Telefax +49 (30) 23 60 76 721
Pettenkoferstraße 20–22, D-80336 München, Telefon +49 (89) 55 96 80, Telefax +49 (89) 34 70 10
biotech@boehmert.de, www.boehmert.de

RÜCKBLICK

Finanzierung: Hinter dem Horizont geht es weiter

Die Finanzierungsgegenwart in der Biotechnologie sieht zwar nicht rosig aus, doch es gibt berechtigte Hoffnung auf frisches Geld. Während die Unternehmen der ersten Generation kriseln, haben jüngere Firmen neue Geschäftsmodelle entwickelt – auch außerhalb der Roten Biotechnologie.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise ist endgültig in der deutschen Biotechnologie angekommen. Obwohl speziell in Deutschland die Konjunktur lief, blieben die Investoren risikoavers und mieden Biotech-Investments. Statt rund 650 Mio. Euro konnten die deutschen Unternehmen 2011 nur noch lediglich 142 Mio. Euro an Zuflüssen verbuchen. Sowohl für Wagniskapital als auch Kapitalerhöhungen an der Börse war 2011 ein schweres Jahr. Derzeit sieht es so aus, als setze sich die Geldknappheit auch im laufenden Jahr fort. Mit Agennix (Hopp), Scil Proteins (Engelhorn), 4SC (Strüngmann) und Sygnis (Hopp) konnten im vergangenen Jahr diejenigen Unternehmen die höchsten Kapitalzuflüsse verbuchen, die von Family Offices unterstützt wurden. Aber auch dieser Geldregen ist endlich. Dietmar Hopp ist 2011 keine neuen Engagements eingegangen. Die Brüder Strüngmann kündigten jüngst an, sich ebenfalls nur noch auf ihr bestehendes Portfolio konzentrieren zu wollen. Unter den Top-Runden findet sich lediglich die Curetis AG in Holzgerlingen, die den Großteil des Geldes von institutionellen VCs erhalten hat. Dem Molekulardiagnostik-Spezialisten gelang es, Forbion Capital Partners, den Roche Venture Fonds sowie CD Venture anzulocken, den Fonds von Christoph Boehringer. Curetis hat spezielle Einweg-Kassetten entwickelt, die sämtliche Reagenzien für einen automatischen Erregernachweis enthalten und einfach ausgetauscht werden können.

Finanzierungen deutscher Biotech-Unternehmen 2011

Unternehmen		Betrag
Agennix AG	Börse	27.500.000
Scil Proteins GmbH	Privat, VC	24.000.000
Curetis AG	Privat, VC	14.100.000
4SC AG	Börse	11.740.000
MOLOGEN AG	Börse	10.000.000
Antisense Pharma GmbH	Privat, VC	8.000.000
Silence Therapeutics AG	Börse	6.775.000
SYGNIS Pharma AG	Börse	6.150.000
SYGNIS Pharma AG	Privat, VC	6.000.000
Cevec Pharmaceuticals GmbH	Privat, VC	6.000.000
AMSilk GmbH	Privat, VC	5.000.000
Nexigen GmbH	Privat, VC	4.100.000
DermaTools Biotech GmbH	Börse	3.200.000
Nanohale AG	Börse	2.400.000
Biofrontera AG	Börse	1.800.000
Lophius Biosciences GmbH	Privat, VC	1.400.000
Protectimmun GmbH	Privat, VC	1.300.000
baseclick GmbH	Privat, VC	1.200.000
co.don® AG	Börse	1.073.627
MYR GmbH	Privat, VC	500.000
	Summe	**142,24 Mio. Euro**

Quelle: BIOCOM AG

Neue Fonds sprießen

Trotz aller Tristesse gibt es Hoffnung am Wagniskapital-Himmel in Form neuer Fonds. Die 288,5 Mio. Euro starke Neuauflage des High-Tech-Gründerfonds, die Ende Oktober 2011 verkündet wurde, wird vor allem ganz junge Unternehmen und deren Gründer freuen (vgl. S. 48). Bemerkenswert ist, dass sich mit Qiagen und B.Braun Melsungen zum ersten Mal auch Firmen aus den Life Sciences beteiligt haben. Der 40 Mio. Euro schwere Spinnovator-Fonds, der auch vom BMBF unterstützt wird, setzt auf ein neues Konzept im Technologie-Transfer. Der Charité Biomedical Fonds (30 Mio. Euro) setzt eher auf medizinnahe Geschäftskonzepte. Wirkstoffentwicklung ist hier genauso wenig Thema wie beim neuen Creathor-Fonds (50 Mio. Euro), der sich schon fast traditionell auf anwendungsnähere Diagnostik- und Medizintechnik- oder eHealth-Konzepte verlegt.

Reife Unternehmen, die bereits erste Umsätze verzeichnen, kommen für die Wachstumsfinanzierer von HBM Bioventures in Frage, die im ersten Closing 90 Mio. Euro einsammeln konnten. Auch das Family Office vom Carsten Maschmeyer hat die Biotechnologie entdeckt und sich bereits zum zweiten Mal engagiert. Nach der Holsboer-Maschmeyer Neurochemie GmbH profi-

Wo neues erfunden wird, sind Nachahmer nicht fern.

Wir kümmern uns um Erfindungen und Nachahmer.

Seit 1924 schützen wir geistiges Eigentum in Deutschland und weltweit. Dass wir dabei regelmäßig Spitzenpositionen in unabhängigen Rankings belegen, verdanken wir nicht nur unserer fachlichen Kompetenz. Sondern vor allem auch dem engen Kontakt zu unseren Mandanten. Denn nur eine gelebte Kundennähe führt dazu, dass die Interessen unserer Auftraggeber bestmöglich umgesetzt werden. Deshalb steht jedem unserer Mandanten ein spezialisierter Ansprechpartner zur Seite: ob Physiker oder Prozessrechtlerin, Markenanwalt oder Ingenieurin.
www.grunecker.de

www.blaupause-hh.de

GRÜNECKER
PATENT- UND RECHTSANWÄLTE

tiert jetzt die Biofrontera AG vom Kapital des AWD-Gründers (vgl. S.41). Auch für pure Medikamentenentwickler in früher Phase gibt es neue Hoffnung. Mit Index Ventures verlegt sich ein Spezialist explizit auf die biotechnologische Medikamentenentwicklung (vgl. S10). Das Fondsvolumen von 150 Mio. Euro wird zur Hälfte von zwei Pharmakonzernen getragen: GlaxoSmithKline und Johnson & Johnson. Aber auch unterhalb der bisher öffentlich wahrnehmbaren Schwelle gibt es Aktivitäten und Gerüchte über kurz bevorstehende Closings von alten Life Sciences-Bekannten und sogar Chemiekonzernen, die auf die industrielle Biotechnologie setzen.

Biotechnologie 1.0 in der Krise

Das frische Geld wird dringend benötigt. Denn viele Biotech-Unternehmen halten sich zwar mit Sparen oder rentablen Umsatzmodellen über Wasser – die BIO Deutschland zählt mittlerweile mehr als 700 Produkte „Biotech made in Germany". Jedoch steigt die Zahl der Insolvenzen. Im vergangenen Jahr waren es insgesamt acht. Im gerade zu Ende gegangenen Monat März aber noch einmal genauso viele. Das ist ein Höchststand wie zu den arktischen Zeiten des schlimmsten Post-Millennium-Winters. Mit der November AG muss einer der Vertreter aus dieser Zeit jetzt seine Türen zusperren. Auch anderen börsennotierten Unternehmen erging es nicht besser – die Biotechnologie 1.0 befindet sich in der Krise. Paion, die einst stolze Fledermaus aus Aachen, beschäftigt mittlerweile nur noch acht Mitarbeiter und hat zudem gerade alle Rechte am Vampir-Medikament Desmoteplase nach Dänemark an H. Lundbeck verkauft. Aber auch Sygnis musste nach dem Verpassen des Studienziels mit dem Schlaganfall-Wirkstoff AX200 rund 50% der Belegschaft entlassen. Der Berliner Diagnostik-Spezialist Epigenomics AG verschickte 2011 ebenfalls 40 Kündigungen an nicht mehr benötigte Mitarbeiter. Die Curacyte AG musste sogar das endgültige Aus für den „ewigen" Phase III-Wirkstoff Hemoximer verkünden. Mit der KeyNeurotek Pharmaceuticals AG findet sich ein weiterer prominenter Vertreter auf der Insolvenzliste des abgelaufenen Jahres 2011. Coley in Düsseldorf und die Roche Kulmbach GmbH mussten ebenfalls schließen – wenn auch aus anderen Gründen. Im Zuge der weltweit grassierenden RNAi-Phobie entzogen die Geldgeber Pfizer und Roche den Forschungsstandorten ihre Basis.

Insolvenzen 2011

Unternehmen	
rennesens GmbH	05.01.2011
SensScreen Technologies	13.01.2011
THYMED GmbH	04.04.2011
KeyNeurotek Pharma AG	23.08.2011
Cytocentrics AG	07.12.2011
BioProof AG	07.07.2011
WITA GmbH	24.10.2011
BEC GmbH Biotechnic	19.12.2011

Quelle: BIOCOM AG

M&A-Aktivität 2011

Käufer	Ziel	Bemerkung
RNL Bio Co. Ltd.	Pharmicell Europe GmbH	Südkoreaner übernehmen Stammzell-Spezialisten
Evotec AG	Kinaxo GmbH	Evotec übernimmt Kinase-Spezialisten.
Sekisui Chemical	Genzyme Virotech	Genzyme verkauft Geschäftsbereich Diagnostika.
Roche	Mtm Laboratories AG	Übernahme für 130 Mio. Euro plus opt. Zugabe.
Lipoxen	Symbiotec GmbH	Übernahme für 8,8 Mio. GBP
Qiagen NV	Ipsogen SA	Qiagen kauft Hämtologie-Geschäft
Qiagen NV	Cellestis Ltd.	Qiagen kauft Diagnostik-Technologie ein.
Rettenmaier	Celonic GmbH	Celonic verkauft Lohnherstellungsgfeschäft.

Quelle: BIOCOM AG

Erfolgreiche Umsatzmodelle

Exemplarisch für eine ganze Reihe von Unternehmen stehend, versucht sich das Kulmbacher Team mit der Neugründung Axolabs GmbH als Dienstleister. Dass das sehr erfolgreich sein kann, zeigt das Beispiel Evotec. Die Hamburger konnten im abgelaufenen Jahr erneut eine starke Umsatz- und Gewinnsteigerung vorzeigen (vgl. S.8). Die MorphoSys AG in Martinsried schaffte es, im vergangenen Jahr die Umsatzschwelle von 100 Mio. Euro zu durchbrechen. Auch Erlöse aus Auslizenzierungen schlugen 2011 positiv zu Buche. So lizenzierte die Tübinger CureVac GmbH ihre RNA-Impfstoff-Technologie an Sanofi-Aventis aus und hofft auf die Pharma-Milliarde. Auch die Biotest AG in Dreieich konnte mit dem US-Pharmakonzern Abbott einen bemerkenswerten Deal inklusive einer Abschlagszahlung von 85 Mio. US-$ vorzeigen. Die Wilex AG verpartnerte ihren Antikörper Rencarex in den USA an die Prometheus Inc., die mittlerweile zum Nestlé-Konzern gehört. Andere Vertreter der Branche wie Paion oder MediGene blieben allerdings versprochene Lizenzverträge schuldig. Spannend wird zudem sein, ob und wie schnell die Biofrontera AG es schafft, das kommerzielle Potential ihres im vergangenen Jahr zugelassenen Gels Ameluz zu heben. In Deutschland wollen die Leverkusener das Mittel gegen aktinische Keratose selbst verkaufen. Für Skandinavien und Spanien wurden bereits Partner engagiert. Zudem will sich auch Neu-Investor und Vertriebsexperte Maschmeyer einbringen.

Fusionen und Übernahmen waren im vergangenen Jahr Mangelware. Zwar kaufte Qiagen die australische Cellestis für 355 Mio. US-$ – immerhin die zweitgrößte Investition der Firmengeschichte – und auch Roche griff für Mtm Laboratories mit 130 Mio. Euro zuzüglich eventueller Erfolgszahlungen tief in die Tasche. Jedoch blieb andernorts die Übernahmeaktivität auf mäßigem Niveau. Das ist erstaunlich angesichts weit verbreitet knapper Kassen. Bemerkenswert ist noch der Verkauf der Jülicher Celonic GmbH an die Rettenmaier-Gruppe, mit dem Andreas Herrmann die Entwicklung der Celonic Wirkstoff-Pipeline finanzieren will.

Die Bioökonomie ist da

Erfreulich ist, dass die Biotechnologie in immer mehr Bereiche der industriellen Wertschöpfung eindringt. Zwar hat die Lufthansa ihre Anstregungen, Bio-Kerosin in den Triebwerken zu verfeuern, gestoppt. Das allerdings nur, weil der Flugzeugsprit derzeit noch zu knapp ist. Interessant zu beobachten wird sein, ob es der Brain AG gelingt, Kosmetika mit biotechnologisch erzeugten Inhaltsstoffen zum wirtschaftlichen Erfolg zu bringen. Ob nun Electrofuels, Joghurt-Becher aus Bioplastik oder auf dem Weltmarkt immer stärker gefragtes L-Lysin aus Evoniks bakterieller Produktion – immer mehr Bereiche profitieren von den Errungenschaften der Biotechnologie. ■

p.dieckhoff@biocom.de

BIOFRONTERA

„Wir sind keine Zocker“

Mit dem Einstieg bei Biofrontera hat sich Carsten Maschmeyer erneut in die Biotechnologie gewagt. Der AWD-Gründer plant weitere Investitionen. |transkript sprach mit seinem Vermögensverwalter Jörg Goschin.

transkript
Herr Goschin, willkommen in der Biotechnologie. Als Vermögensverwalter von Carsten Maschmeyer sind Sie mit 12,5% bei der Biofrontera AG eingestiegen. Was reizt Sie daran?

Goschin
Unsere Beteiligungsgesellschaft Alstin ist ein langfristiger Investor; der in Wachstumswerte investiert. Biofrontera erfüllt unsere Kriterien sehr gut. Mit Ameluz hat das Unternehmen ein zugelassenes Medikament auf den Markt gebracht, das nachweislich das wirksamste Mittel gegen aktinische Keratose ist. Jetzt geht es darum, den Vertrieb auszubauen und den kommerziellen Erfolg sicherzustellen. Wir wollen Biofrontera erfolgreich weiterentwickeln und das nicht nur mit Geld allein, sondern auch mit unserem Netzwerk und Know-how. Auch sinnvolle Akquisitionen würden wir unterstützen. Wenn auch in einer anderen Branche – im Vertrieb kennt sich Carsten Maschmeyer bestens aus.

transkript
Fühlen Sie sich in der Biotechnologie generell wohl?

Goschin
Ja, das ist eine Branche, die ich seit langem mit Interesse beobachte und kenne. So war ich selbst über fünf Jahre Aufsichtsratsvorsitzender der R-Biopharm AG in Darmstadt.

transkript
Streben Sie weitere Investments in der Biotechnologie an?

Goschin
Wir sehen uns weiter aufmerksam in der Branche um, weil wir glauben, hier Unternehmen mit überdurchschnittlichem Wachstumspotential finden zu können. Unsere Zielregion ist der deutschsprachige Raum. Hier gibt es viele Unternehmen mit hervorragendem Know-How, sehr guten Teams und exzellenten Produkten, die das Potential haben, weltweit zu den Spitzenunternehmen in ihrem Segment zu werden. Zudem schätzen wir die deutsche Unternehmermentalität und sind mit den Rahmenbedingungen und dem rechtlichen Umfeld vertraut.

transkript
Welche Risiken gehen Sie ein?

Goschin
Wir sind keine Zocker! Unser Thema ist Wachstum. Wir wollen ein Proof-of-concept sehen, also Produkte, die bereits auf dem Markt sind und erste Umsätze erzielt haben. Unser Geld soll katalytisch wirken, dem Unternehmen einen Wachstumsschub verleihen. Das kann über den Aufbau einer Produktion geschehen, die Finanzierung einer Internationalisierung oder einer „Add-on“-Akquisition. Wir sind übrigens nicht auf die Biotechnologie beschränkt, sondern investieren auch in anderen Branchen, wie etwa Gesundheit, Medizintechnik, eHealth, Technologie und Internet oder erneuerbare Energien.

transkript
Wollen Sie bei Ihren Investitionen alleine bleiben oder suchen Sie auch Partner?

Goschin
Bei größeren Transaktionen schließen wir nicht aus, auch Partner mit ins Boot zu holen. Verglichen mit vielen anderen Fonds brauchen wir nicht die Mehrheit und sind mit einer qualifizierten Minderheit (> 25,1%) zufrieden. Wir mischen uns nicht ins aktive Management ein.

transkript
Also stocken Sie bei Biofrontera noch auf, um auf die genannten 25,1% zu kommen?

Goschin
Wir sind immer daran interessiert, unser Engagement bei erfolgreichen Portfoliogesellschaften weiter zu verstärken, da wir diese ja bereits gut kennen und auch deren Management vertrauen. Dies unterscheidet Alstin von anderen Finanzinvestoren, die oft keine Möglichkeiten haben, nachzuinvestieren. Letztlich suchen wir Unternehmen mit einem Wert zwischen 10 Mio. Euro und 200 Mio. Euro. Das übersetzt sich in eine Größe des Beteiligungstickets von 2,5 Mio. Euro bis zu 50 Mio. Euro.

Dr. Jörg Goschin

Jörg Goschin ist seit August 2011 Geschäftsführer der Alternative Strategic Investment GmbH. Alstin tätigt Investitionen für den AWD-Gründer Carsten Maschmeyer. Goschin als promovierter Wirtschaftsingenieur (TH Darmstadt) war zuvor Partner und Managing Director bei der Blackstone-Gruppe in London. Zuvor war er in führender Position beim Private Equity-Investor Cerberus sowie der französischen Bank BNP Paribas tätig.

transkript
Ihr erstes Biotech-Investment, die HolsboerMaschmeyer Neurochemie (HMNC), ist noch jung.

Goschin
Das ist richtig. HMNC wurde im Dezember 2010 gegründet und sucht nach neuen Medikamenten gegen Depressionen und Angsterkrankungen. HMNC ist ein weiteres Unternehmen der Maschmeyer-Gruppe mit erheblichem Wachstumspotential. ■

p.dieckhoff@biocom.de

Affiris AG

Therapieentwickler

Rechtsform: Aktiengesellschaft

Gründungsjahr: 2003

Mitarbeiter: 85

Kapital: VC-Runde A: 14,5 Mio. Euro

Kapitalerhöhung: 25 Mio. Euro

Investoren: MIG, Santo VC

Ergebnis: k. A.

Wachstum: k. A.

Kompakt: Die Wiener AFFiRiS AG entwickelt auf der Basis ihrer AFFITOM®-Technologie maßgeschneiderte Impfstoffe auf Peptidbasis, die sich gegen Alzheimer, Parkinson, Atherosklerose, Diabetes, Bluthochdruck und andere Krankheiten mit dringendem medizinischem Bedarf richten. Der Alzheimer-Impfstoffkandidat AD02 zeigte bereits in der Phase I-Prüfung ermutigende Hinweise auf Wirksamkeit. Seit 2010 ist er in der Phase II.

Impfstoffe in Blockbuster-Indikationen

Die globalen Umsätze von Impfstoffen werden in den nächsten 15 Jahren deutlich stärker steigen und sich zum Teil vervielfachen – so der Tenor des Branchenreports „The Global Vaccines Market 2008–2023". Tatsächlich tragen zu diesem Anstieg nicht nur das Marktsegment „Infektionskrankheiten" bei, sondern auch ganz neue Indikationen, deren Märkte mit Hilfe revolutionärer Plattformtechnologien gerade erschlossen werden. Einer der Pioniere, die dieses Neuland erfolgreich betreten, ist die Wiener AFFiRiS AG. Ihre innovative Plattform – die AFFITOM©-Technologie – erlaubt die Entwicklung von maßgeschneiderten Impfstoffen gegen körpereigene Proteine im Zentrum chronischer Krankheiten.

Königsklasse der Impfstoffentwicklung

Was so banal klingt, kann zur Königsklasse der Impfstoffentwicklung aufsteigen. Denn wenn es die Spezifität eines Impfstoffes nicht erlaubt, zwischen „guten" und „schlechten" körpereigenen Strukturen zu unterscheiden, können Autoimmunantworten oder andere Komplikationen die Folge sein. Die AFFITOM©-Technologie nimmt genau darauf Rücksicht und erlaubt die Entwicklung von Impfstoffen mit exakt einjustierter Spezifität. Außerdem liefert sie für jede Indikation nicht nur ein potentielles Produkt, sondern einen ganzen Pool, was Entwicklungsrisiken deutlich verringert.

Für die Alzheimer-Impfung wurden bisher drei Phase I-Studien erfolgreich abgeschlossen, und der Impfstoff AD02 ist bereits in der Phase II. Darüber hinaus ist die Pipeline mit mehr als zehn weiteren Projekten prall gefüllt. Der Atherosklerose-Impfstoff ATH01 startete im Sommer 2011 in die Phase I-Studie. Im Mai 2011 beteiligte sich AFFiRiS an der Gründung eines Christian-Doppler-Labors mit dem Ziel einer Impfung gegen Typ 2-Diabetes. Die Entwicklung des Parkinson-Impfstoffes PD01 wird von der renommierten Michael J. Fox Fundation mit knapp 1,5 Mio. US-$ finanziell unterstützt.

Vier Eckpunkte der Firmenstrategie

Praktisch alle Zielindikationen von AFFiRiS zeichnen sich dadurch aus, dass „fehlgesteuerte" körpereigene Strukturen zur Erkrankung beitragen, dringender medizinischer Bedarf besteht und Märkte mit Umsätzen in Milliardenhöhe winken. Die Firmenstrategie basiert auf vier Eckpunkten:

- Chronische Erkrankungen mit hohem Marktpotential und fehlenden oder unbefriedigenden Therapieansätzen;
- Identifizierung & Entwicklung von Produktkandidaten auf Basis eigener Patentportfolios;
- Impfstoffe auf Peptidbasis;
- Kontinuierlicher Nachschub aus der Entwicklungspipeline auf Grundlage der AFFITOM©-Technologie mit neuen klinischen Produktkandidaten im Zweijahresrhythmus.

Auslizenzierung zur richtigen Zeit

Das Geschäftsmodell von AFFiRiS beinhaltet auch, Patentrechte an den jeweiligen Produktkandidaten indikationsweise zum geeigneten Zeitpunkt auszulizenzieren. Ein Ziel, das für die Impfung gegen Alzheimer im Oktober 2008 eindrucksvoll erreicht wurde: ein Lizenzdeal mit GlaxoSmithKline mit einem Gesamtvolumen von bis zu 430 Mio. Euro wurde abgeschlossen – davon sind 36,5 Mio. Euro bereits geflossen.

Dieser Biotech-Lizenzdeal stellt auch für die MIG Fonds der Alfred Wieder AG einen großen Erfolg dar. Sie haben als Investor bisher 14,5 Mio. Euro an Wagniskapital eingebracht und schätzen bereits jetzt den Firmenwert auf ein Vielfaches davon. ■

Antisense Pharma

Medikamentenentwickler

Rechtsform: GmbH

Gründungsjahr: 1998

Mitarbeiter: 60

Kapital: 90 Mio. Euro eingeworben

Investoren: MIG, Global Chance, Global Asset Fund, S-Refit, Tbg, Tech. Beteiligungsfonds Bayern, private Investoren

Ergebnis: k. A.

Wachstum: k. A.

Kompakt: Antisense Pharma entwickelt den Leitwirkstoff Trabedersen bei verschiedenen, hochaggressiven Krebserkrankungen. Das Unternehmen erhielt bereits den deutschen Gründerpreis, den Bayerischen Innovationspreis und war mehrfach eines der 100 innovativsten Unternehmen im deutschen Mittelstand.

Zielgerichtete Therapie für bösartige Krebserkrankungen

Die Antisense Pharma GmbH ist ein biopharmazeutisches Unternehmen mit Sitz in Regensburg. Sie ist weltweit führend in der Entwicklung von Antisense-Wirkstoffen, die sich gegen den Tumorfaktor Transforming Growth Factor beta 2 (TGF-β2) richten – eine onkologische Zielstruktur, die gleich aus mehreren Gründen zunehmend in den Fokus von Wissenschaft, Medizin und Industrie rückt:

Von diversen aggressiven Tumorarten ist bekannt, dass sie TGF-β2 in großen Mengen produzieren und in ihre Umgebung abgeben. TGF-β2 beschleunigt das Wachstum der Tumorzellen und befähigt sie zur Einwanderung (Migration) in gesundes Gewebe, um dort Metastasen zu bilden. Darüber hinaus lähmt TGF-β2 die körpereigenen Abwehrzellen, die normalerweise sehr effektiv Krebszellen aufspüren und elimieren. Damit wirkt TGF-β2 wie ein Schutzschild um den Tumor.

Immuntherapeutikum Trabedersen – Hoffnungsträger in der Onkologie

Antisense-Moleküle hemmen hoch spezifisch die Entstehung bestimmter Proteine, indem sie an deren Bauplan (mRNA) binden und dessen Herstellungsprozess in der Zelle blockieren. Entsprechend soll das gegen TGF-β2 gerichtete Medikament Trabedersen von Antisense Pharma gleich mehrere Anti-Tumoreffekte erzielen: Entzug des Wachstums- und Metastasierungsmotors sowie Abbau des Schutzschild-Effekts und Reaktivierung des körpereigenen Immunsystems.

Damit gehört Trabedersen zu den onkologischen Immuntherapeutika – einer völlig neuen Klasse von Medikamenten, die als Hoffnungsträger in der Krebstherapie gelten.

Trabedersen in klinischen Studien

Trabedersen befindet sich für verschiedene solide Tumoren in der fortgeschrittenen klinischen Entwicklung – mit vielversprechenden Ergebnissen: Im Rahmen einer aktiv kontrollierten, randomisierten Phase IIb-Studie mit vorbehandelten Hirntumor-Patienten wurden langanhaltende Tumorrückgänge bis hin zum völligen Verschwinden der Tumoren beobachtet. Die Wirksamkeit hält lange über den Behandlungszeitraum hinaus an.

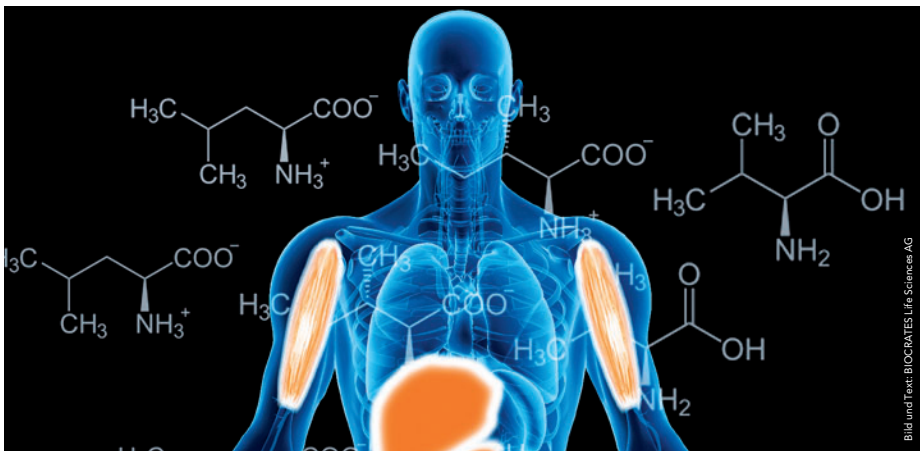
Auch die Ergebnisse einer klinischen Phase I/II-Studie, bei der Trabedersen vorbehandelten Patienten mit Bauchspeicheldrüsenkrebs gegeben wurde, übertrafen die Erwartungen: Erhielten die Patienten Trabedersen in Zweitlinientherapie, lebten sie mehr als doppelt so lange als es von Betroffenen bekannt ist, die mit der Standard-Chemotherapie behandelt werden (13,4 vs. 6,0 Monate).

In allen Studien zeigte Trabedersen gute Sicherheit und Verträglichkeit. Antisense Pharma plant, noch im Jahr 2012 Phase I/II-Wirksamkeitsdaten für Trabedersen bei Patienten mit schwarzem Hautkrebs zu veröffentlichen.

Venture Capital ermöglicht Forschung für das Leben

Das Engagement der MIG Verwaltungs AG und die Investitionen der MIG-Fonds haben entscheidend dazu beigetragen, dass die Antisense Pharma im Branchenvergleich exzellent aufgestellt ist. Es gelang der Firma, die Entwicklung eines Krebsmedikamentes bis zur klinischen Phase IIb mit einem F&E-Volumen von deutlich unter 100 Mio. Euro zu realisieren. Das Unternehmen konzentriert die klinische Entwicklung auf Wirksamkeitsnachweise von Trabedersen in ausgewählten Schlüsselindikationen. Das hervorragende Sicherheitsprofil des Wirkstoffs bietet gute Voraussetzungen für seinen Einsatz bereits in der Erstlinien-Therapie. Damit könnte Trabedersen einer großen Zahl von Krebspatienten zugänglich gemacht werden. ■

BIOCRATES AG



Metabolomics – Medizinische Risikoprofile frühzeitig erkennen

Metabolomics, also die systematische Identifizierung und Quantifizierung der niedermolekularen Stoffwechselprodukte in einer bestimmten Zelle, Gewebe oder Köperflüssigkeit mittels Massenspektrometrie, wird zunehmend als die aussagekräftigste Disziplin innerhalb der funktionellen Genomanalyse erkannt. Langjährige positive Erfahrungen in der Routinediagnostik angeborener Stoffwechselstörungen sowie verbesserte Empfindlichkeit und Reproduzierbarkeit durch instrumentelle und experimentelle Innovationen lassen viele zusätzliche diagnostische Anwendungen möglich werden.

Die Innsbrucker BIOCRATES Life Sciences AG widmet sich seit ihrer Gründung im Jahre 2002 der jungen Technologie „targeted metabolomics", die sich optimal für Routineanwendungen in der Labormedizin eignet und auch für Bereiche wie die klinische Diagnostik und Forschung von hohem Interesse ist. Mit der Herstellung von auf Massenspektrometrie basierender Forschungs- und In-Vitro-Diagnostik-Kits setzt Biocrates neue Maßstäbe auf dem Gebiet der „targeted metabolomics" und somit in der klinischen Diagnostik.

Neue Maßstäbe

Metabolische Störungen bestehen oft schon jahrelang, bevor sie klinisch manifest werden. Trotz der zur Verfügung stehenden Tests beträgt die Zeitspanne zwischen tatsächlichem Beginn und definitiver Diagnose bei Diabetes im Durchschnitt sieben Jahre. Derzeit verwendete klinisch und labordiagnostisch prädiktive Parameter reflektieren bestehende Störungen, ermöglichen jedoch wenig Einblick in pathophysiologische Mechanismen. Die epidemiologische Zunahme metabolischer Krankheitsbilder unterstreicht die Notwendigkeit für neue sensitive Biomarker sowie entsprechende Tools, um diese routinemäßig zu erfassen.

Mit dem MetaDisIDQ®-Kit von Biocrates lassen sich simultan 181 Metaboliten (Acylcarnitine, Aminosäuren, biogene Amine und Polyamine, Phospho- und Sphingolipide sowie Hexosen), die mit verschiedenen metabolischen Störungen assoziiert sind, rasch und reproduzierbar aus humanem Serum quantifizieren. Das Kit ermöglicht zudem eine softwaregesteuerte, biochemische Interpretation der Daten (Verhältniswerte/Summen).

Störungen im Steroidhaushalt

Da Steroidhormone eine Fülle von Stoffwechselvorgängen im Organismus beeinflussen und für eine Vielzahl an regulierenden physiologischen Funktionen verantwortlich sind, ist es wichtig, Veränderungen und Dysregulationen im Steroidhormonmetabolismus frühzeitig aufzuspüren.

Insbesondere bei komplexen Erkrankungen wie z. B. dem Polizystischen Ovarialsyndrom PCOS, das 5% bis 10% der Frauen betrifft, ist es v. a. auch aufgrund der Heterogenität der Symptome häufig schwierig, eine richtige Diagnose zu stellen. Das CE-gekennzeichnete In-vitro-Diagnostikum SteroIDQ® Kit von Biocrates ermöglicht eine standardisierte, quantitative, simultane Analyse von 16 der wichtigsten Steroidhormonen aus einer einzelnen Probe und deckt eine breite Palette an endokrinologischen Fragestellungen ab. Dadurch wird eine präzisere und schnellere Differenzialdiagnose ermöglicht.

Klinische Forschung

Mit den Research-Kits AbsoluteIDQ® p150 und p180 lassen sich bis zu 186 Metaboliten aus maximal fünf verschiedenen Stoffklassen (Acylcarnitine, Aminosäuren, Glycerophospho- und Sphingolipide, Hexosen sowie biogene Amine) simultan bestimmen. Die Anwendungsgebiete sind durch das breite Metaboliten-Spektrum vielfältig: Neben der Grundlagenforschung sind hier als wichtige Einsatzorte vor allem die pharmazeutische und klinische Forschung zu sehen. Prinzipiell sind Metabolomics-Methoden für die translationale Forschung besonders gut geeignet, da die Metaboliten als chemische Entitäten in den verschiedenen Spezies identisch und auch die zentralen Stoffwechselwege in der Evolution stark konserviert sind. ■

Diagnostikentwickler

Rechtsform: Aktiengesellschaft

Gründungsjahr: 2002

Mitarbeiter: 40

Kapital: k. A.

Investoren: MIG, Novia AG, Global Chance, Global Asset Fund, Bionorica AG, ARAX, private Investoren

Ergebnis: k. A.

Wachstum: k. A.

Kompakt: Die Tiroler BIOCRATES Life Sciences AG hat eine Technologieplattform für Metabolomics entwickelt, die zur Identifizierung neuer diagnostischer Biomarker genutzt wird. Die darauf basierenden Kit-Produkte werden zu einem Paradigmenwechsel in der Labormedizin führen und eine zuverlässige Früherkennung sowie personalisierte Behandlung vieler Erkrankungen ermöglichen.

BRAIN AG

Bild: Kristian Barthen, Archiv BRAIN AG, Titel: BRAIN-BioProcess Technology (2011)

BRAIN AG – Mit wissensbasierter Bioökonomie weiter auf Erfolgskurs

Die Biökonomie wird als ein wichtiges Zukunftsthema von der Politik, der Gesellschaft und der Industrie wahrgenommen. Die Bundesregierung will über die nächsten sechs Jahre insgesamt 2,4 Mrd. Euro in dieses Zukunftsfeld investieren. Ein erstes, diesbezügliches Förderprogramm des BMBF wurde Mitte 2011 ausgeschrieben und trägt den Titel: „Innovationsinitiative Industrielle Biotechnologie". Hierin sollen explizit ungewöhnliche Allianzen innerhalb der industriellen Wertschöpfungskette bei ihren Forschungsvorhaben unterstützt werden. BRAIN hat als Koordinator der Innovationsallianz NatLifE 2020 (insgesamt 22 Partner) Ende 2011 eine Skizze zur Begutachtung eingereicht.

Deutschland ist mit dem klaren Bekenntnis zur Bioökonomie bereits seit dem unter der deutschen EU-Ratspräsidentschaft publizierten „Cologne Paper" im Jahre 2007 mit der Förderung und Unterstützung dieses Zukunftsfeldes engagiert. Aufgrund des breiten gesellschaftlichen Konsenses ist Deutschland mit der Bioökonomie auf einem sehr guten Weg.

Biologisierung von Industrien

Die Weiße Biotechnologie innerhalb der Bioökonomie steht bereits heute als Schlüsseltechnologie für Milliardenumsätze. Sie ist das Symbol einer grundlegenden industriellen Transformation hin zu nachhaltigem Wirtschaften. Dabei ist der industrielle Wandel bereits in vollem Gange. So hat das US-Chemieunternehmen DuPont kürzlich den dänischen Nahrungsmittel-Spezialisten Danisco übernommen. DSM (NL) hat sich mit der kanadischen Martek einen Zugang zu Biotech-Ernährungsprodukten gesichert. Auch Novozymes (DK) und Roquette (F) bauen ihr Biotech-Geschäft ähnlich konsequent aus wie Evonik (D), die mit dem Health & Nutrition-Bereich des Konzerns in Europa den Takt vorgibt.

Technologieführer BRAIN

BRAIN hat sich zum Technologieführer auf dem Gebiet der Weißen Biotechnologie entwickelt. Das private, seit seiner Gründung im Jahre 1993 profitable Biotech-Unternehmen verfolgt ein mittelständisches Geschäftsmodell und steht für erfolgreiche Anwendungen und innovative Problemlösungen in der Chemie-, Pharma-, Kosmetik- und Nahrungsmittelindustrie. BRAIN bietet strategische Partnerschaften sowie exklusive Lizenzvereinbarungen für alle Phasen der Naturstoff- oder Enzymidentifizierung bis hin zur System-, Produktionsstamm- und Produktentwicklung von der Idee bis zum Markt.

Unter Nutzung der biologischen Kreativität aus 3,5 Milliarden Jahren Evolution, liefert BRAIN sowohl Prozessoptimierungen und Produktionsmikroorganismen als auch neue bioaktive Enzyme und Naturstoffe aus dem „Werkzeugkasten der Natur". Industrielle Produkte und Prozesse folgen so einem zentralen gesellschaftlichen Bedürfnis nach nachhaltigen Produkten und sanften Produktionsprozessen. BRAIN hat mittlerweile mehr als 80 Industrieprogramme und langjährige Partnerschaften mit global agierenden Unternehmen wie BASF, Bayer Healthcare, Celanese, Clariant, DSM, Evonik, Genencor, Henkel, Nutrinova, RWE, Sandoz, Südzucker, Symrise und weiteren, noch nicht veröffentlichten Unternehmen erfolgreich abgeschlossen.

Industrielle Wertschöpfung

BRAIN hat auf seinem Weg zum integrierten Systemanbieter am Standort in Zwingenberg die Labor- und Produktionskapazitäten mittlerweile auf 1.500 m² verdoppelt. BRAIN setzt weiter auf das erfolgreiche F&E-Kooperationsgeschäft mit Industriepartnern und wird dieses Geschäftsfeld konsequent ausbauen. Einen Marktzugang für eigene Entwicklungen realisiert BRAIN durch Beteiligungen und Zukäufe bestehender, erfolgreich am Markt agierender Unternehmen. So wurde mit der L. A. Schmitt ein Kosmetik-Produzent übernommen und mit der Mehrheitsübernahme an Monteil der Vertrieb und das Marketing gezielt verstärkt. Damit ist im Kosmetik-Business die komplette Wertschöpfungskette von BRAIN realisiert, was auch in anderen Märkten von BRAIN verfolgt wird. So wurde kürzlich die Beteiligung an dem Spezialenzym-Unternehmen Enzymicals veröffentlicht. ■

Systemanbieter

Rechtsform: Aktiengesellschaft

Gründungsjahr: 1993

Mitarbeiter: 102

Kapital: > 20 Mio. Euro eingeworben

Investoren: MIG AG, MBG H, TFH, Commerzbank

Ergebnis: profitabel

Upside: BioActives, Enzyme und Biokatalysatoren als System-Entwicklungslinien im B2B-Geschäft; industrielle JVs entlang der Wertschöpfungslinie

Kompakt: BRAIN auf Wachstumskurs in Zukunftsbranche. Etabliertes Kooperationsgeschäft mit Upfront-, Milestone- und Royalty-Zahlungen. Eigene Entwicklungslinien stehen für weiteres, nachhaltiges Wachstum.

Protagen AG

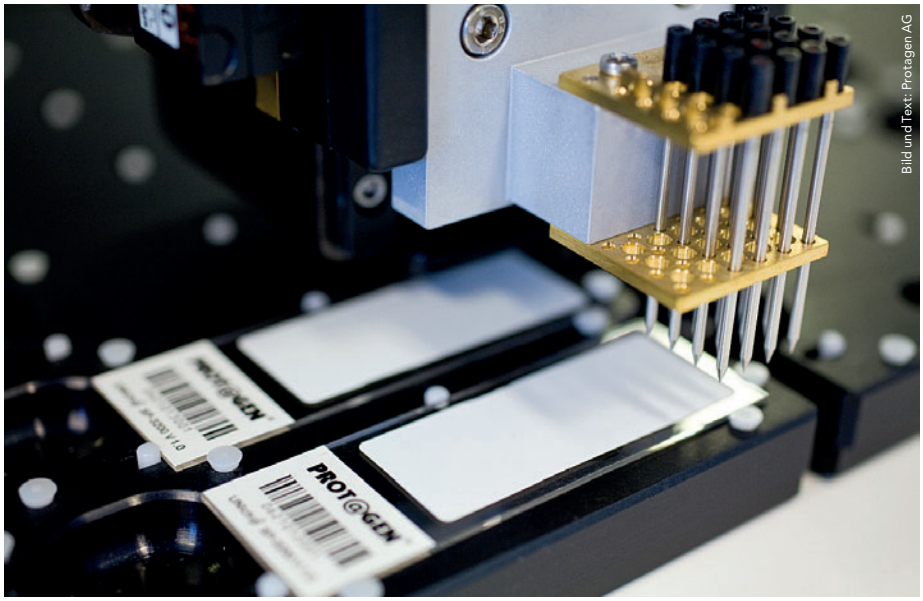


Bild und Text: Protagen AG

UNIarray® – Diagnostische Plattform zur Patientenstratifizierung

Die Protagen AG (*www.protagen.com*) ist ein international führender Spezialist in den Bereichen *in vitro*-Diagnostik und GMP-konforme Proteinanalytik. Die Geschäftseinheit Diagnostics nutzt die proprietäre UNIarray®-Technologie zur Entwicklung diagnostischer Tests und für Kooperationen mit Pharma- und Biotech-Firmen im Bereich der personalisierten Medizin. Die Einheit Protein Services ist weltweit führender Anbieter von GMP-konformer Charakterisierung und Vergleichbarkeit von Biotherapeutika beziehungsweise Biosimilars.

UNIarray® ist ein proprietäres Konzept zur Patientenstratifizierung in klinischen Studien. Die gleiche Technologieplattform nutzt Protagen auch zur Entwicklung neuartiger, Serum-basierter diagnostischer Tests mit Hilfe indikationsspezifischer Autoantikörpersignaturen.

Protagen-CEO Dr. Stefan Müllner

Biomarker und Patientenstratifizierung

Spezifische Autoantikörpersignaturen finden sich nicht nur bei den klassischen Autoimmunkrankheiten, sondern zum Beispiel auch bei Krebs, neurodegenerativen Erkrankungen und sogar bei gesunden Personen. Daraus ergeben sich neue Möglichkeiten zur sicheren Diagnose von heute noch schwer diagnostizierbaren Erkrankungen. Zudem können mit UNIarray® sowohl indikations- als auch therapiespezifische Biomarker entwickelt und zur Begleitung von klinischen Studien sowie zur Stratifizierung von Patienten genutzt werden.

Die GMP-konformen Laboratorien und Analysegeräte der Protagen AG entsprechen höchsten internationalen Standards. Seit der Zertifizierung durch die lokalen Behörden 2006 konnten die internationale Kundenbasis, insbesondere in Asien, kontinuierlich ausgebaut und ein attraktiver Geschäftsbereich entwickelt werden. Neben Vergleichbarkeitsstudien von Biosimilars mit Originalpräparaten, Charakterisierung von neuen Biotherapeutika (NBEs) sowie Stabilitäts- und Freigabeanalytik für Proteinwirkstoffe, bietet Protagen zusammen mit seinen strategischen Partnern alle erforderlichen Methoden und Technologien im stark wachsenden Marktsegment der Biologics an.

Ausblick 2012/2013

Nach den Abschlüssen von Kooperationsverträgen mit SuppreMol und Bayer 2011 erwartet Protagen, auch in diesem Jahr weitere Kooperationspartner aus dem Pharmabereich zu gewinnen und diese bei ihren klinischen Studien erfolgreich zu unterstützen. Darüber hinaus zeigte sich schon Anfang 2012, dass der Bedarf an GMP-konformen Dienstleistungen weiter stark wächst und Protagen als Partner für die Hersteller von Biosimilars eine zunehmend stärkere Rolle spielt. ■

Systemanbieter

Rechtsform: Aktiengesellschaft

Gründungsjahr: 1997

Mitarbeiter: 50

Kapital: k. A.

Investoren: MIG Fonds, S-Venture Capital Dortmund, KfW, S-Capital Dortmund , NRW Bank

Ergebnis: k. A.

Wachstum: k. A.

Kompakt: Die Protagen AG, ein international führender Spezialist in den Bereichen Serum-basierte *in vitro*-Diagnostik und GMP-konforme Proteinanalytik, kooperiert mit zahlreichen Pharma- und Biotech-Unternehmen im Bereich der Stratifizierung von Patienten in klinischen Phasen I bis IV und entwickelt Tests zur Frühdiagnose von MS und Differentialdiagnose von Prostata-Krebs. 2011 konnten entscheidende Kooperationsverträge mit Bayer (Endometriose) und SuppreMol (SLE) abgeschlossen werden. Zudem stärken die strategischen Partnerschaften mit Charles River, Vela Labs u. v. a. den Marktauftritt des Geschäftsbereichs Protein Services.

SuppreMol GmbH

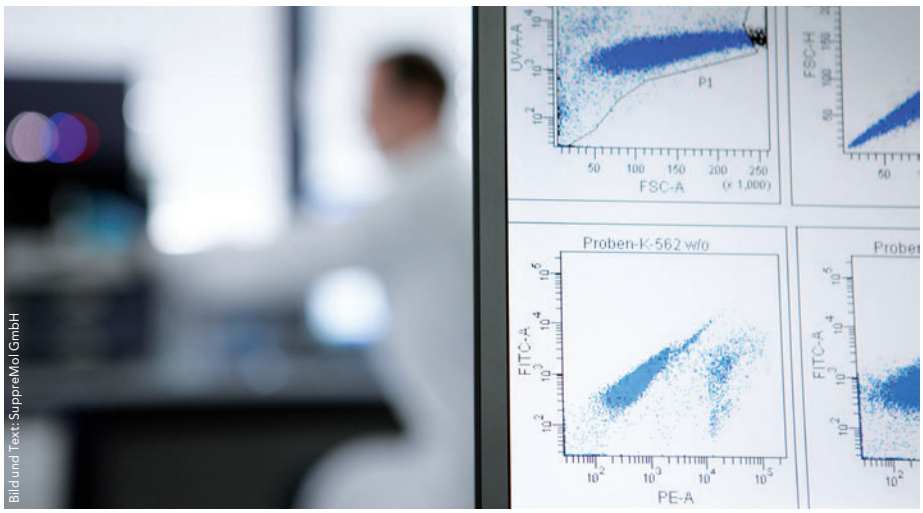


Bild und Text: SuppreMol GmbH

Neue Ansätze zur Behandlung von Autoimmunkrankheiten

Rheumatoide Arthritis, Lupus und Multiple Sklerose sind nur einige Beispiele für ein Spektrum von etwa 60 sogenannten Autoimmunerkrankungen, bei denen das menschliche Immunsystem körpereigene Strukturen irrtümlicherweise als fremd einstuft. Die Folgen können lebensbedrohlich sein: es werden Autoantikörper gebildet, die eine ganze Kaskade von Immunreaktionen in Gang setzen, an deren Ende die Zerstörung körpereigenen Gewebes steht.

Bislang können nur die Symptome behandelt werden, zum Beispiel durch Hemmung der Entzündungsprozesse oder Blockade des Immunsystems. Neuere Ansätze konzentrieren sich darauf, das Einwandern von weißen Blutkörperchen in entzündetes Gewebe zu verhindern oder bestimmte Signalsysteme des Immunsystems zu unterbrechen. Allerdings kommt es dabei immer wieder zu erheblichen Nebenwirkungen. Eine Kausaltherapie gibt es nach wie vor nicht.

Therapie ohne Nebenwirkung?

Das Biotechnologieunternehmen SuppreMol GmbH hat erstmals ein Konzept entwickelt, das am Beginn der verhängnisvollen Kaskade ansetzt. Daher eignet es sich voraussichtlich zur Therapie zahlreicher Autoimmunerkrankungen, ohne durch Blockaden wichtiger Mechanismen des Immunsystems das Risiko bedrohlicher Nebenwirkungen zu bergen. Das daraus entwickelte Medikament hat sich in Phase I-Studien als gut verträglich und frei von Nebenwirkungen erwiesen. Ein erstes Zwischenergebnis weist nicht nur auf eine wirksame Dosis hin, sondern lässt auch eine vielversprechende, über drei Monate andauernde Wirksamkeit erwarten.

Bei Autoimmunerkrankungen beginnt der Krankheitsprozess damit, dass Antikörper und Antigen miteinander zu Autoimmunkomplexen verklumpen, die dann an so genannte Fc-Rezeptoren (FcRs) auf der Oberfläche bestimmter Immunzellen binden. Die Immunzellen werden als Folge dieser Bindung aktiviert und lösen damit die weitere Immunkaskade aus, die letztlich zur Zerstörung körpereigenen Gewebes führt.

Der Ansatz von SuppreMol verhindert diese Bindung durch lösliche Fc-Rezeptoren (sFcRs), die auch im menschlichen Körper vorkommen. Sie heften sich an die Autoimmunkomplexe und verhindern so deren Bindung an Immunzellen. Damit hat das Unternehmen ein neues therapeutisches Wirkprinzip entwickelt, das auf einer körpereigenen Substanz beruht und bereits vielversprechende Ergebnisse gezeigt hat.

Der Vorteil: Die löslichen Fc-Rezeptoren verhindern die Entstehung von Autoimmunreaktionen bereits am Beginn der verhängnisvollen Wirkungskaskade und setzen damit früher an als bislang verwendete Therapien. Dieses Therapiekonzept hat das Potential, die überschießende Immunreaktion zu dämpfen und gezielt die Immunzellen zu neutralisieren, die für die andauernde Produktion von Antikörpern gegen körpereigenes Gewebe verantwortlich sind. Damit zeichnet sich zum ersten Mal eine kausale Therapie von Autoimmunerkrankungen ab.

Die SuppreMol GmbH entwickelt diese löslichen Fc-Rezeptoren zur Behandlung von Autoimmunerkrankungen wie Primäre Immunthrombozytopenie (ITP), systemischer Lupus Erythematodes (SLE) und rheumatoide Arthritis (RA). Ein weiterer Wirksamkeitsnachweis für den am weitesten fortgeschrittenen Medikamentenkandidaten, SM101, wurde Anfang 2012 erbracht. Derzeit wird SM101 neben weiterführenden Studien zur Behandlung von ITP auch in einer Phase IIa für SLE-Patienten entwickelt. Krankheiten in großen Marktsegmenten, wie RA, plant SuppreMol mit Pharmapartnern zu testen. Darüber hinaus forscht das Unternehmen an weiteren löslichen Fc-Rezeptoren und monoklonalen Antikörpern, die einen bestimmten Fc-Rezeptor, den FcRIIb, blockieren. ■

Medikamentenentwickler

Rechtsform: GmbH

Gründungsjahr: 2002

Mitarbeiter: 16

Kapital: 35 Mio. Euro

Investoren: MIG, BioMedInvest, Santo Holding, ZETACUBE s.r.l. u.a.

Ergebnis: k. A.

Wachstum: k. A.

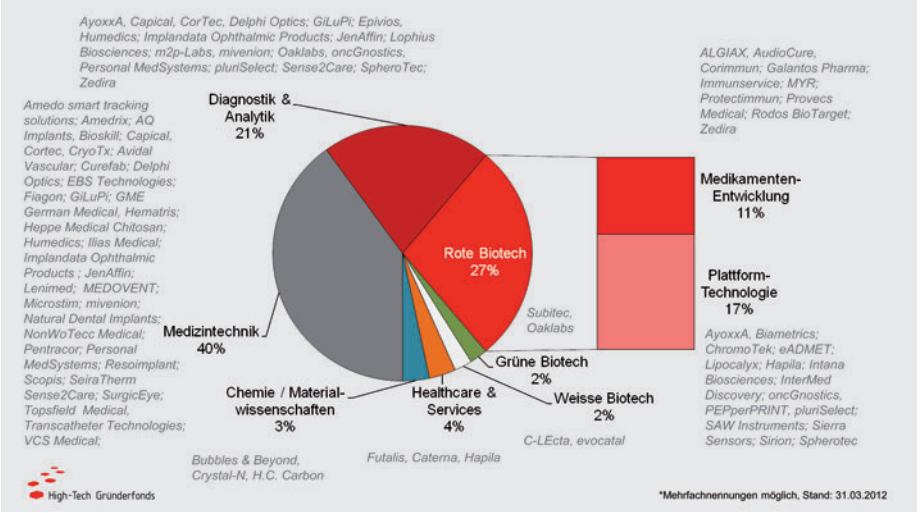
Kompakt: Die SuppreMol GmbH wurde 2002 aus dem MPI für Biochemie ausgegründet und hat ihren Firmensitz in Martinsried bei München. Mitgründer war der Nobelpreisträger Robert Huber, der mit seinem Team erstmals die Struktur von Fc-Rezeptoren und deren Wechselwirkung mit Antikörpern aufklären konnte. In drei Finanzierungsrunden hat SuppreMol bisher mehr als 35 Mio. Euro Wagniskapital eingeworben. Zu den Investoren zählen namhafte europäische Risikokapitalunternehmen, darunter MIG AG, BioMedInvest AG, Santo Holding GmbH, ZETACUBE s.r.l., KfW Mittelstandsbank, Bayern Kapital GmbH, Max-Planck-Gesellschaft e. V. und FCP Biotech Holding GmbH.

HIGH-TECH GRÜNDERFONDS II

Vorteil Gründung: Neuer Fonds mit neuen Partnern

Die Investitionsmodelle werden immer flexibler. Das kommt Biotech-Unternehmen entgegen.

Mit Frühlingsbeginn 2012 scheint auch das Interesse an der Biotechnologie-Finanzierung in Europa wieder erwacht. Der High-Tech Gründerfonds hat bereits Ende 2011 mit Closing des zweiten Fonds sein Engagement in diesem Bereich erneuert. Was bisher geschah: Insgesamt sind etwa ein Drittel aller bisherigen Investitionen aus dem Fonds I in Life Sciences-Unternehmen geflossen, davon mehr als ein Viertel in Vorhaben der Biotechnologie. Im Biotech-Portfolio sind zwei Drittel Plattformtechnologieanbieter und ein Drittel Wirkstoffentwickler wie ALGIAX Pharmaceuticals, AudioCure, Corimmun, MYR, Provecs, Rodos BioTarget oder Zedira. Dass für solche Gründungen in (sehr) frühem Stadium mit spannender Indikation, hohem medizinischen Bedarf oder Kompatibilität mit Biotech/Pharmaunternehmen Anschlussfinanzierungen möglich sind, beweisen unter anderen 25 Biotech-Folgefinanzierungen mit einem Gesamtvolumen von 40 Mio. Euro (Cash-Basis).



Life Sciences-Aktivitäten des High-Tech-Gründerfonds

Fonds II: Performance sichern

Grundsätzlich hat der High-Tech Gründerfonds – entsprechenden Technologiehintergrund vorausgesetzt – keinen speziellen Branchenfokus. In die bestehenden HTGF-Unternehmen wurden bis Ende 2011 externes Investment in 314 Folgefinanzierungsrunden mit einem Gesamtvolumen von 367 Mio. Euro eingeworben. Dieses setzt sich zusammen aus etwa 30% öffentlichem Kapital – was den Risikocharakter der Geschäftsmodelle widerspiegelt – und 70% privatem Kapital. Vor allem private Investoren gewinnen auch im Life Sciences-Bereich an Bedeutung: von den etwa 253 Mio. Euro Privatkapital kamen knapp ein Fünftel von Businessangels und vermögenden Privatpersonen. Die Beobachtung zeigt, dass diese, wie jüngst in den Seed-Finanzierungen von Ayoxxa, ALGIAX Pharmaceuticals oder GME German Medical Engineering, frühes Risikokapital investieren. Kürzlich aus der Taufe gehobene nationale und europäische Initiativen unterstützen diese Aktivitäten. Im „Private Investors Circle" des High-Tech Gründerfonds werden ausgewählten Privatinvestoren zweimal im Jahr spannende Unternehmen aus dem Portfolio vorgestellt.

Nicht nur auf die Großen schielen!

Diese Veränderung ist langsam aber nachhaltig: kleine und mittelständische Unternehmen der Life Sciences- und Medtech-Branche beteiligen sich mit dem High-Tech Gründerfonds gemeinsam bereits in Seedrunden, aber auch in Anschlussfinanzierungen. Dabei kann HTGF mit seiner Seedfinanzierungs-Expertise der Leadinvestor sein, an dem sich der Mittelständler orientiert. Alternativ lehnt sich der HTGF im Rahmen des Pari-passu-Modells an die Konditionen des mittelständischen Strategen an. Die Gefahr, dass durch Exklusivität das Exit-Fenster geschlossen werden könnte, wird in den Verträgen wohl beachtet. Für Portfoliounternehmen wie Seiratherm, Zedira oder PluriSelect, bedeuten mittelständisch geprägte Investoren kurze Wege, flexible gemeinsame Projekte sowie schnelle Rückmeldung zu wichtigen Themen. Das schafft Mehrwert für beide Seiten. Für die Gründer sind Markt- und Vertriebs-Know-how, Marktzu-

Die Autoren

Dr. Martin Pfister *ist Investmentmanager beim High-Tech Gründerfonds. Der studierte Biopharmakologe promovierte in der Immunologie, war in verschiedenen Positionen in der Biotechnologie aktiv und gründete zwei Unternehmen.* **Marco Winzer** *ist Investment Director beim High-Tech Gründerfonds. Der studierte Volkswirt verantwortet Life Sciences, regenerative Energien und Material Science.*

gang, Entwicklungs- und Zulassungserfahrung oder Produktionskapazität eine wichtige Ergänzung. Die mittelständischen Unternehmen schätzen motivierende Synergieeffekte, Ergänzung des Produktportfolios oder Zugang zu neuen Technologien und manchmal auch einfach einen frischen Wind des Start-ups.

Drei Beispiele illustrieren, dass mittelständische Partner auch lohnende Exit-Partner sein können. So wurden die Rechte am Leadkandidaten ZED-101 der Zedira (Indikation Zöliakie) für Europa noch vor der Phase I exklusiv an Dr. Falk Pharma GmbH lizenziert. Im Rahmen der Vereinbarung übernimmt Falk Pharma die weitere Entwicklung und klinische Prüfung des Wirkstoffes sowie den späteren Vertrieb. Die Apogepha Arzneimittel GmbH sicherte sich mit der Mehrheitsübernahme bei der UroTiss den Zugang zur Technologie und dem Know-how der Gründerin (Geweberekonstruktionen im Bereich der Urologie) für das eigene Produktportfolio. Dabei wird die noch notwendige Entwicklungszeit garantiert. Mit Übernahme der Kinaxo Biotechnologies durch die Evotec AG unterstützen die proprietären Technologien der Kinaxo die Pharma-Wirkstoffentwicklung im gesamten Prozess der Evotec. Diese bekommt damit eine optimierte Wirksamkeitsvorhersage sowie die Profilierung von Wirkstoffwirksamkeit und -sicherheit mit Schwerpunkt Onkologie; die Kinaxo-Technologien bekommen Zugang zu einem breiteren Kundenkreis.

Mit Altana, BASF, B.Braun, Robert Bosch, Cewe Color, Daimler, Deutsche Telekom, Deutsche Post DHL, Evonik, Qiagen, RWE Innogy, Tengelmann und Carl Zeiss wurde der Kreis der Industrie-Fondsinvestoren erheblich erweitert – ein wichtiges Signal für technologieorientierte Gründungsvorhaben. Mit B.Braun Melsungen und Qiagen sind beim High-Tech Gründerfonds zwei Investoren aus der Life Sciences-Branche direkt engagiert. Die Beteiligung etablierter Chemieunternehmen wie Altana, BASF und Evonik zeigt die wachsende Bedeutung der industriellen Biotechnologie, insbesondere auch den Innovationshunger und ein Denken der Chemie-Branche über klassische Grenzen hinaus.

Mit dem Fonds II werden die Invest-Modelle flexibler, wichtig gerade für Biotech-Gründungen. Maximales Investmentvolumen pro Deal sind 2 Mio. Euro. Was sich nicht ändert, ist die Nähe zu den Unternehmen und die damit verbundene Unterstützung: HTGF-akkreditierte Coaches, ein umfangreiches internationales Netzwerk insbesondere für Anschlussfinanzierungen, hochkarätige Veranstaltungen und relevante Industriekontakte sowie eine enge Zusammenarbeit mit Universitäten/Forschungseinrichtungen, Transferstellen und (Businessplan-) Wettbewerben bundesweit. Bei Bedarf werden Gründervorhaben nicht nur hinsichtlich weiterer Investoren aus dem HTGF-Netzwerk strukturiert. Teamergänzungen sind gerade bei jungen Gründerteams ein wichtiges Thema und werden früh adressiert.

Fazit

Schaffe einen spannenden Exit und rede darüber: Es sind die Erfolgsbeispiele, die das Interesse an Biotechnologie und neuen Fonds dafür beleben. Der High-Tech Gründerfonds wird auch weiterhin Vorhaben der (Roten) Biotechnologie ermöglichen. Das heutige Marktumfeld fordert jedoch Antworten auf die Frage: Wer übernimmt nach der Anschubfinanzierung die nächsten Schritte? Wir sehen, dass sowohl privates als auch Corporate Venture Geld zur Verfügung steht. Es gilt, diese Player zu überzeugen: durch gute Geschäftsmodelle, klaren Fokus und intelligente Konzepte zur Verlängerung der Finanzierungsreichweiten. Letztere schaffen virtuelle Strukturen, frühe Entwicklungskooperationen nicht nur mit den Big Playern, intelligentes Fördermittelmanagement, Asset-Deal-Bereitschaft, Branchen-übergreifende Co-Finanzierungen oder früh vermarktbare Dienstleistungen. Dann können auch zarte Frühjahrspflänzchen winterhart werden. ■

WAGNISKAPITAL

Lohnenswerte Beteiligungen

Hierzulande gibt es eine Vielzahl innovativer und wachstumsstarker Unternehmen. Doch sie brauchen Kapital, um ihr Potential heben zu können. Investments in diese Firmen können für Anleger deshalb lukrativ sein und zugleich den Standort Deutschland stärken. *Von Claudia Baumann, AWAG*

Michael Motschmann, Alfred Wieder, Matthias Hallweger

Stellen Sie sich vor, Sie brauchen nur eine Handbewegung zu machen, und schon bewegt sich der Fahrersitz in Ihrem Fahrzeug in die gewünschte Position. Oder eine Kamera, ein Smartphone, das sich allein durch die Berührung einer Hand anschaltet und auch wieder abschaltet. Unmöglich? Zukunftsmusik? Keineswegs. Die Ident Technology AG beschäftigt sich mit genau einer solchen Technologie: Die dort arbeitenden Experten haben sich auf die Erforschung der menschlichen Leitfähigkeit spezialisiert, die sogenannte elektronische Nahfeldmessung.

Das heißt, mit der von Ident Technology entwickelten 3D-Gestenerkennungstechnologie ist es erstmals möglich, Dinge mit der Hand im dreidimensionalen Raum zu steuern. Kein Schalter muss betätigt werden, es genügt eine kleine Geste mit der Hand. Einzigartig in der Welt. Rund 65 Patente hat das Unternehmen aus Weßling im Münchener Umland bereits angemeldet. Diese Technologie findet Einsatz im Bereich Consumer Electronics, also bei Smart Phones, bei PC-Tablets oder Notebooks, aber auch bei Hausgeräten oder im Auto. Kein Wunder, dass sich die Abgesandten der großen Konzerne bei Ident Technology AG die Klinke in die Hand geben. Doch vor allem hat diese Technologie ein gigantisches Marktpotential. Und damit passt die Ident Technology AG genau in das Portfolio der auf Beteiligungskapital spezialisierten MIG Fonds.

Jung, innovativ, wachstumsstark

„Es sind solche Unternehmen, jung, innovativ und wachstumsstark, denen die Zukunft gehört", erläutert Alfred Wieder, Vorstand der Alfred Wieder AG, dem exklusiven Vertriebspartner der MIG Fonds. „Sie haben die Voraussetzungen, sich einen neuen Markt zu erschließen und damit die Chance groß zu werden." Groß, das heißt ein hoher Umsatz, vielleicht viele hundert Millionen Euro oder auch mehr, und hohe Gewinne. „Dann", so Wieder weiter, „steigt der Wert dieser Firmen." Genau das ist die Idee der MIG Fonds. Sie beteiligen sich in einer frühen Phase der Entwicklung an nicht-börsennotierten Unternehmen, mit allen Chancen und Risiken. Mit dem Risiko, dass eine solche Firma scheitert. Aber eben auch mit der Chance, dass dem Unternehmen eine erfolgreiche Markteinführung seiner Produkte gelingt und sich der Wert der Firma dann vervielfacht. Dass sich das Risiko in der Vergangenheit gelohnt hat und das Beteiligungskapital eine sinnvolle und attraktive Ergänzung in einem Depot sein kann, das beweisen zahlreiche Untersuchungen, auch eine Studie der Pariser Elitehochschule HEC und Golding Capital Partners. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass Private Equity in der Vergangenheit im Vergleich zum Aktienmarkt eine durchschnittliche jährliche Mehrrendite von 5% lieferte.

Sparer suchen Sicherheit

Gerade derzeit dürfte das für Investoren von besonderem Interesse sein. Sparbuch, Tagesgeld oder Versicherungsprodukte sind noch immer mit Abstand des deutschen Sparers liebstes Kind. „Allerdings bringen Spareinlagen oder Tagesgeld angesichts historisch niedriger Zinsen kaum mehr als zwei Prozent", sagt Dr. Matthias Hallweger, Vorstand der HMW Emissionshaus AG, dem Initiator der MIG Fonds. „Zehnjährige Bundesanleihen werfen sogar weniger ab. Nach Abzug der Inflation bleibt real nichts mehr übrig. Der Anleger verliert Geld", resümiert der Anlageexperte.

Dass so viel Geld niedrig verzinst herumliegt, hat allerdings auch einen guten Grund: Die Sparer hierzulande suchen Sicherheit. „Die ist aber gerade bei Versicherungen oder Bankeinlagen nur scheinbar", sagt Hallweger. „Schauen Sie sich nur an, welche Kreise die Schuldenprobleme Griechenlands gezogen haben. Dass eine Bank oder ein Versicherer, egal wie groß der Name ist, durch eine Staatspleite ins Trudeln kommen, ist längst nicht mehr auszuschließen."

Auch ist Griechenland nur die Spitze des Eisbergs. „Sämtliche Industrienationen haben heute ähnliche Verschuldungsprobleme. Aufgrund der Kapitalverflechtungen zwischen Banken und der Assekuranz steht deshalb der gesamte Finanzsektor vor großen Herausforderungen", erläutert der Experte. Das sollten Anleger seiner Ansicht nach bei der Strukturierung ihres Portfolios berücksichtigen. „Nur wenn die Risiken nicht alle aus der gleichen Quelle kommen, ist eine Diversifikation ge-

geben", erklärt Hallweger. Unternehmensbeteiligungen bieten genau das. Die Chance auf eine höhere Rendite als der Geldmarkt und eine breite Streuung des Portfolios.

Wohlstand „Made in Germany"

Doch steckt hinter der Idee der MIG Fonds für Wieder und Hallweger noch mehr. „Schauen Sie sich doch mal um, worauf der Wohlstand in diesem Land basiert", sagt Wieder. „Das waren Unternehmer, die den Grundstein dafür gelegt haben. Es waren die Gründer von Firmen wie Bosch, Daimler oder Siemens, die gesehen haben, dass da ein großer Markt in ihrem Bereich entsteht. Sie haben Unternehmen, für damalige Verhältnisse, mit innovativen Erfindungen gegründet und mit ihren Produkten, die sie weltweit verkauft haben, „Made in Germany" zu einem Synonym für höchste Qualität gemacht und so Arbeitsplätze für viele tausend Menschen geschaffen", schwärmt er.

Damit das so bleibt, damit am Standort Deutschland auch weiter Arbeitsplätze entstehen und Wohlstand geschaffen wird, braucht es seiner Ansicht nach wieder innovative und wachstumsstarke Unternehmen aus den Branchen von morgen. Die MIG Fonds, haben sich deshalb auf genau solche Sektoren fokussiert: Auf die Biotechnologie, die Medizintechnik, die Energieeffizienz und die Hoch- und Informationstechnologie. Dass es junge aussichtsreiche Firmen aus genau diesen Branchen in Deutschland zuhauf gibt, das weiß nicht nur Alfred Wieder. „Allerdings", sagt er, „haben sie auch ein Problem: Um wachsen zu können, um ihre Produkte durch intensive und kostspielige Forschung zur Marktreife bringen zu können, brauchen sie Kapital." Das Konzept der MIG Fonds ist deshalb so einfach wie genial. Das Geld der deutschen Sparer, das niedrig verzinst auf den Sparbüchern schlummert, soll zum Teil in junge, innovative, wachstumsstarke Firmen fließen. Das Vehikel, das Bindeglied zwischen Anleger und Unternehmer, das sind die MIG Fonds. Daraus ergibt sich eine klassische Win-win-Situation. Die Anleger haben die Chance auf attraktive Renditen. Die Unternehmen versetzt das in die Lage, ihre innovativen Produkte zur Marktreife zu entwickeln und sich in den Märkten von morgen zu behaupten.

Damit sie erfolgreich sind, genügt den Firmen Kapital allein allerdings nicht. Vielmehr geht es für den Investor, die MIG Fonds, auch darum, die Unternehmen auf diesem Weg zu begleiten. „Das Management der MIG Fonds unterstützt diese Firmen deshalb nicht allein mit Kapital, sondern auch mit dem eigenen Netzwerk und mit Know-how", erläutert Michael Motschmann, Vorstand der Managementgesellschaft der MIG Fonds. „Für uns geht es unter anderem auch darum, den Firmen in schwierigen Situationen zu helfen, die Entwicklung der Produkte mit voranzubringen und Türen bei potentiellen Kunden zu öffnen."

Firmen sollen in Deutschland bleiben

Genau mit dieser Unterstützung wollen die MIG Fonds vermeiden, dass solche Unternehmen Deutschland verlassen. „Diese Firmen sollen hier am Standort bleiben, sich hier entwickeln und hier Arbeitsplätze und Wohlstand schaffen", meint Hallweger. Dass davon dann schließlich auch die Anleger profitieren können, verdeutlicht das Beispiel der Firma Ident Technology AG. Denn im Februar 2012 verkaufte das Fondsmanagement seine Beteiligung an den amerikanischen Hersteller von Mikroprozessoren Microchip Technology Inc. für 30 Mio. Euro. Gut für die Anleger. Insgesamt sechs MIG-Fonds, die Anteile an der Firma hielten, profitieren davon. Zum Beispiel der MIG Fonds 9, der dort vor zwei Jahren 7,61 Mio. Euro investiert hatte. Er erlöste 11,48 Mio. – eine Verzinsung von rund 50%. ■

ÖSTERREICH

Das ist die perfekte Welle – Impfstoffe aus Wien

Österreichs wichtigster Standort für Biotechnologie heißt Wien. Die Stadt punktet mit Know-how, einer Reihe von Erfolgsgeschichten und einer Förderpolitik, die langfristig ausgerichtet ist.

Wien hat sich zu einem der wichtigsten Life Sciences-Standorte in Europa gemausert. Der aktuelle Vienna Life Science-Report spricht von 61 Biotechnologie-Unternehmen in Wien, die 2010 mit etwa 7.500 Mitarbeitern nahezu 900 Mio. Euro Umsatz erwirtschaftet haben. 43 davon können der OECD-Kategorie „dedizierte Biotech-Unternehmen" zugeordnet werden. Deren F&E-Ausgaben in Höhe von 146 Mio. Euro – das entspricht dem 1,5-fachen Wert ihrer Umsätze – zeugen von den großen Kapitalsummen, die Wiener Biotech-Unternehmen in der Lage sind, einzuwerben. Beachtliche Pharma-Deals und große VC-Investments wie in den vergangenen Jahren beweisen, dass der Wert der Wiener Produkt-Pipeline international geschätzt wird. Im Jahr 2010 befanden sich 22 Produkte in der klinischen Entwicklung, 30 weitere in der Präklinik, so der Report. Hinzu kommen zwei Produkte, die schon am Markt sind: ein antivirales Nasenspray gegen Schnupfen von Marinomed und der Impfstoff gegen Japanische Enzephalitis von Intercell. Von den 22 klinischen Projekten sind neun in Phase II und 13 in Phase I. Seit Mitte 2011 gibt es auch wieder ein Phase III-Projekt und zwar von Apeiron in der Indikation Neuroblastom. Hans Loibner, Vorstandsvorsitzender der Apeiron Biologics AG: „Das Projekt hat seine Ursprünge am St. Anna Kinderspital in Wien, derzeit läuft das Recruiting für die internationale Studie." Mit Unterstützung des National Cancer Institute betreibt Apeiron derzeit auch eine Phase II-Studie in den USA und Kanada auf diesem Gebiet. Das Projekt wurde aus dem Portfolio der deutschen Merck KGaA einlizenziert und zeugt ebenso wie der weltweit beachtete Deal mit GSK, die Verträge mit Evotec, der Cleveland Clinic oder Polymun vom großen Geschick des Unternehmer-Teams, international zu agieren. Langfristige politische Unterstützung für Biotechnologie ist nicht selbstverständlich. Umso bemerkenswerter ist das eng verzahnte Förderportfolio in Österreich. Seit vielen Jahren leisten die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws), Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), die Austrian Business Agency (ABA) und in Wien zusätzlich die ZIT – Die Technologieagentur der Stadt Wien und die Wirtschaftsagentur Wien hier wertvolle Arbeit. Neben PreSeed- und Seedfinancing der aws nutzen Biotech-Firmen besonders gerne die Projektförderungen des ZIT. Mit neuen Geschäftsideen können sich Firmengründer am aws-Businessplanwettbewerb Best of Biotech beteiligen, der im April 2012 zum 6. Mal veranstaltet wird. Es gibt dabei die Chance, mit Entscheidungsträgern der Förderagenturen in Kontakt zu kommen und erstes Feedback von erfahrenen Investoren zu erhalten. Von dieser Möglichkeit machte in der Vergangenheit auch Avir Green Hills Biotechnology Gebrauch. „Wir wählten gezielt Wien für die Gründung unseres Unternehmens, da wir an diesem Standort die bestmöglichen Voraussetzungen für ein Biotech-Unternehmen vorfanden. Eine optimale Startfinanzierung, zielgerichtete, effiziente Förderungen in einem zukunftsorientierten Umfeld und der Kontakt zu lokalen akademischen Forschungsinstitutionen mit Weltruf machen den Standort äußerst attraktiv", betont Thomas Muster, CEO/CSO der AVIR Green Hills Biotechnology AG. Das Unternehmen entwi-

Zahlen zur Wiener Biotech-Szene (2010)

Daten	
Anzahl der primären Biotech-Unternehmen	61
Anzahl der dedizierten Biotech-Unternehmen	43
Anzahl der biotech-aktiven Firmen	18
Anzahl der Mitarbeiter in primären Biotech-Firmen	7,498
Anzahl der Mitarbeiter in dedizierten Biotech-Firmen	848
Anzahl der Mitarbeiter in biotech-aktiven Firmen	6650
Umsätze primäre Biotech-Firmen	883 Mio. Euro
Umsätze dedizierte Biotech-Firmen	97 Mio. Euro
Umsätze von biotech-aktiven Unternehmen	786 Mio. Euro
F&E-Ausgaben von dedizierten Unternehmen	146 Mio. Euro
VC-Volumen	58 Mio. Euro

Quelle: Vienna Life Science Report, BIOCOM AG

Der Autor

Johannes Sarx *leitet als Geschäftsführer gemeinsam mit Peter Halwachs die ARGE LISA-vienna. LISA-vienna ist als Clusterinitiative des Bundes und der Stadt Wien der zentrale Ansprechpartner für Life Sciences in Wien. Als Leiter des Schwerpunktprogrammes Life Science Austria (LISA) verantwortet er zudem bei der österreichischen Förderbank aws die strategische Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur wirtschaftlichen Umsetzung von Gründungsideen und zur Stärkung des Life Sciences Standorts Österreich.*
Kontakt: sarx@lisavienna.at oder + 43-1-50175-594, www.lisavienna.at

ckelt Impfstoffe gegen Infektionskrankheiten und hat jüngst eine klinische Studie der Phase I/II eines trivalenten Influenzaimpfstoffes erfolgreich abgeschlossen. Die entsprechenden Daten werden in Kürze veröffentlicht.

Neue Hoffnung für persistente Virusinfektionen

Hookipa, so heißt nicht nur einer der bekanntesten Surfstrände der Welt auf Hawaii, sondern auch ein neues Biotech-Unternehmen in Wien. Kurz nach ihrer Gründung sorgte die Hookipa Biotech AG mit einer VC-Runde unter Beteiligung von Sofinnova Partners und Forbion Capital Partners in Höhe von 7 Mio. Euro für Aufsehen. Dem Unternehmen geht es darum, eine Welle neuartiger Vakzine auszulösen. Katherine Cohen, CEO von Hookipa Biotech und zuvor Senior Vice President bei Intercell: „Wir verfügen über eine Technologie-Plattform, die das Potential hat, den Impfstoffmarkt völlig neu aufzurollen. Die meisten gängigen Vakzine stimulieren nur die Produktion von Antikörpern. Unsere Vaxwave™-Technologie löst zusätzlich zur humoralen auch eine T-Zell-vermittelte Immunantwort aus. Das ist insbesondere bei Krankheiten wie persistierenden Virusinfektionen enorm wichtig." Das wissen auch Kapitalgeber. „Wir konnten mit unserer interessanten Technologie überzeugen. Wien ist außerdem kein unbeschriebenes Blatt, wenn es um Venture Capital geht. Die überschaubare, aber reiche Biotech-Kultur kann sich sehen lassen. Bei privaten Finanzierungen spielt es trotzdem heutzutage kaum mehr eine Rolle, wo man ansässig ist", so Cohen. Gerne gesehen sind auch die langjährigen Bemühungen von LISAvienna und den Förderstellen. Katherine Cohen betont ebenfalls die Unterstützungen jenseits klassischer Wirtschafts- und Forschungsförderung: „Die BIO-Europe 2009 nach Wien zu bringen, war sehr hilfreich und hat es Österreich erlaubt, große internationale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Im kommenden Jahr wird Wien sicher wieder viel Publikum anziehen können, und die heimische Produkt-Pipeline kann bei der größten europäischen Partnering-Messe erneut im Mittelpunkt stehen."

Europäischer Knotenpunkt in der Impfstoffentwicklung

In der Vaxwave™-Technologie mit dem dualen Wirkmechanismus stecken bereits einige Jahre Entwicklungsarbeit, die in der Schweiz geleistet wurden. Cohen ergänzt: „Die Tests

Bereits 2009 war Europas größte Partnering-Messe BIO-Europe in Wien zu Gast. Im kommenden Jahr 2013 freut sich Österreichs Hauptstadt auf eine Neuauflage.

an einer Vielzahl von Krankheitsmodellen sind abgeschlossen. Wir konzentrieren uns nun auf die präklinische und klinische Entwicklung unseres ersten Impfstoffkandidaten und den Aufbau der notwendigen industriellen Produktionsprozesse." Dazu hat sich das Unternehmen im zweiten Stock der Marxbox am Campus Vienna Biocenter eingemietet – auch weil man von dort in 15 Minuten am Flughafen ist. Das schätzen ebenfalls die akademischen Gründer von Hookipa, darunter ein Nobelpreisträger. Die international anerkannten Professoren wollten die Vermarktung ihrer Technologie in erfahrene Hände geben und konnten Katherine Cohen ins Boot holen.

Große Konzerne und innovative Start-ups

„Österreich ist ein wichtiger Knotenpunkt in der Impfstoffentwicklung in Europa. Baxter, Intercell, Affiris und andere prägen den Standort, und wir sind sehr froh darüber, mit der Ansiedelung von Hookipa einen weiteren Beitrag zur Festigung des Biotechnologie Zentrums Wien zu leisten", so Cohen. Baxter ist in allen Teilbereichen der Impfstoffentwicklung und -produktion tätig und beschäftigt immerhin 4.200 Mitarbeiter in Österreich. Durch den Ausbau der Biopharmazie-Sparte in Wien rückt aber auch Boehringer Ingelheim als Auftragsproduzent für rekombinante Impfstoffe auf Protein- oder pDNA-Basis ins Blickfeld. CMO-Leistungen bieten außerdem Polymun und Biomay an. Letztere hat sich auf Allergie-Therapien spezialisiert und bringt auch selbst Impfstoffe in die Klinik. Derzeit läuft bereits eine Phase II-Studie im Bereich der Gräserpollen-Allergie. Neu im Entwicklungsportfolio sind Allergie-Vakzine gegen Ragweed und Japanzeder, wofür Biomay 2011 Fördermittel von der ZIT einwerben konnte. Im November 2011 ließ AFFiRiS mit einer Kapitalerhöhung in Höhe von 25 Mio. Euro aufhorchen. Davon stammen 20 Mio. Euro von der Santo VC GmbH, womit sich die Familien Strüngmann, bekannt als Gründer von Hexal, erstmals außerhalb Deutschlands beteiligt. Walter Schmidt, CEO der AFFiRiS AG, betont: „Wir haben nicht nur Geld dazu gewonnen, sondern kompetente Aktionäre, das stärkt AFFiRiS und freut uns besonders." Laut Schmidt werden Start-up-Förderungen und die öffentliche Finanzierung von Forschungsprojekten von VCs und der Pharmaindustrie als Signal und Gütesiegel gewertet. Er ergänzt: „AFFiRiS ist nicht meine erste Firmengründung hier, das Team war vertraut mit der Förderlandschaft, und wir wurden gut begleitet bei der Gründung. Wien ist außerdem eine tolle Stadt zum Leben und es gibt keinen Grund, jetzt woanders hinzugehen. Das macht ja keinen Sinn." Mitarbeiter rekrutiert das Unternehmen ausschließlich über persönliche Netzwerke, inzwischen arbeiten 85 Beschäftigte für AFFiRiS. Hans Loibner von Apeiron bestätigt: „Die Start-up-Finanzierung in Österreich braucht den internationalen Vergleich nicht zu scheuen, und wir wollen hier bleiben. Es gibt ja inzwischen nicht nur den Gründer Josef Penninger in Wien, sondern 25 Leute, die das ausmachen, was Apeiron ist. Es läuft gut und wir überlegen sogar eine Zweigniederlassung in Übersee."

Literatur

Vienna Life Science Report – kostenlos erhältlich unter: office@lisavienna.at

BIOVARIA

Wo Pharmakonzerne die Pipeline füllen

Zum fünften Mal treffen sich am 15. Mai 2012 in München Vertreter der internationalen Biotech- und Pharma-Industrie mit Technologietransfer-Spezialisten und Wissenschaftlern aus führenden Universitäten und Forschungseinrichtungen auf der BioVaria. Ihr Ziel ist klar: Allianzen zur weiterführenden Entwicklung innovativer Projekte schmieden. Die akademische Spitzenforschung hat viel zu bieten: Mehr als 70 Projekte aus 46 verschiedenen Einrichtungen in neun Ländern werden im Rahmen der eintägigen Konferenz vorgestellt; in erster Linie neue Ansätze zur Behandlung oder Diagnose von Krebs, Entzündungen, Herzkreislauf- oder Autoimmunerkrankungen. Nur Projekte mit außergewöhnlich hohem Potential und solider Patentbasis wurden ausgewählt. Viele werden erstmals öffentlich präsentiert. Die Biopharma-Industrie zeigt sich interessiert: Branchengrößen wie Bayer HealthCare, Boehringer Ingelheim, Merck Serono, MSD, Novo Nordisk, Sanofi und Teva haben die Konferenz seit ihrem Start im Jahr 2008 unterstützt. Mit gutem Grund: Der Innovationsbedarf ist hoch im Pharmasektor, und die BioVaria ist die erste Konferenz, die aussichtsreiche, innovative Projekte aus der öffentlichen Forschung über verschiedene Einrichtungen und Staaten Europas hinweg an einem Ort und Tag zusammenführt. „Die BioVaria-Veranstaltungen bieten eine gute Gelegenheit, an einem Tag eine Vielzahl neuer Technologien kennenzulernen", meint auch Dr. Jörg Knäblein, Technology Scouting bei Bayer HealthCare. „Interessante Technologien können dann vor Ort auch direkt mit den zuständigen Wissenschaftlern und Technologietransfer-Organisationen besprochen werden."

13 Technologietransfer-Organisationen und ein Gastpartner aus Kanada richten die BioVaria in diesem Jahr gemeinsam unter Ascenions Federführung aus. Jede ist mit einem Stand im Ausstellungsbereich vertreten, so dass Teilnehmer gezielt Kontakte knüpfen und sich über das gesamte Angebotsspektrum der verschiedenen Organisationen informieren können. Das Veranstaltungsformat mit Kurzvorträgen und ganztägiger Posterausstellung bietet reichlich Raum für persönliche Gespräche. Für spezifische Fragen zu den präsentierten Projekten werden außerdem die maßgeblichen Wissenschaftler vor Ort sein. Weitere Informationen unter *www.biovaria.org*.

Anja Kroke, Ascenion

UMFRAGE

Rettung für die Biotech-Industrie: Innovationen!

Im vergangenen Jahr hat die Finanz- und Wirtschaftskrise endgültig auf die Biotech-Branche durchgeschlagen. Die Wagniskapitalfinanzierung brach um 80% ein. Dennoch haben sich deutsche Unternehmen als anpassungsfähig erwiesen. Die Politik ist gefragt, Wettbewerbsnachteile zu eliminieren.

Trotz einer günstigeren Einschätzung ihrer aktuellen Lage sind die deutschen Biotech-Unternehmen mit gedämpftem Optimismus in das Jahr 2012 gestartet. Dies ist bei Betrachtung der Finanzierungszahlen für 2011 nicht sonderlich überraschend: Im vergangenen Jahr konnten von Biotechnologie-Unternehmen gerade einmal rund 141 Mio. Euro eingeworben werden – im Vergleich zum Vorjahr (650 Mio. Euro) ein Einbruch von fast 80 %.

Erstaunliches Anpassungspotential

Die Branche zeigte auch 2011 wieder ein erstaunliches Anpassungspotential. Seit Beginn der Wirtschaftskrise 2008 haben viele Biotech-Unternehmen ihre Business-Modelle an die sich immer weiter verschlechternden Wagniskapital-Verhältnisse angepasst. Produkt-Pipelines wurden optimiert und neue Service-Angebote eingerichtet, um sich unabhängiger vom klassischen Wagniskapital zu machen. Diese Maßnahmen jedoch führen auch zu einer Verzögerung der Entwicklungsprojekte.

Trotzdem ist die Branche, was ihre Zukunftsaussichten angeht, nicht so optimistisch wie in den vergangenen Jahren. Das ergeben die Zahlen einer Umfrage der BIO Deutschland in Kooperation mit *ltranskript*.

Die deutschen Biotech-Unternehmen schätzen ihre aktuelle Lage zwar günstiger ein als noch vor einem Jahr. Der entsprechende Indexwert stieg leicht im Vergleich zum Vorjahr von 95 auf 96 Punkte. Die zukünftigen Erwartungen sind allerdings gedämpft (2010: 98 Punkte, 2011: 92 Punkte, siehe Abb. 1). Geht es nach den mehr als 1.000 befragten Unternehmen, werden auch im kommenden Jahr neue Arbeitsplätze geschaffen (konstant 95 Punkte, siehe Abb. 3). Allerdings könnten die Investitionen für Forschung und Entwicklung (F&E) leicht sinken (2010: 96 Punkte, 2011: 94 Punkte, siehe Abb. 2). Entsprechend hat sich die Einschätzung der aktuellen politischen Rahmenbedingungen in Deutschland verschlechtert. Der politische Stimmungsindex sank um drei Punkte auf 88 Punkte. Die meisten Unternehmen gehen davon aus, dass sich das politische Klima nicht ändern wird (siehe Abb. 4). Ebenfalls fielen die Einschätzungen der aktuellen politischen Lage schlechter aus. Der Wert sank auf 94 Punkte (Vorjahr: 97 Punkte, siehe Abb. 5). Die deutschen Biotech-Unternehmen sind allerdings auch „erwachsener" geworden: die befragten Firmen gaben an, 2011 rund 700 neue Produkte eingeführt zu haben und 2012 etwa die gleiche Menge auf den Markt bringen zu wollen. Damit haben sie bereits weite Teile der industriellen Wertschöpfung erobert und werden zunehmend profitabel.

Ignoranz der Politik

Den Biotechnologie-Unternehmen ist ihre Rolle als wichtiger technologischer Impulsgeber für die deutsche Industrie zwar bewusst. Die Politik allerdings ignoriert konsequent die Notwendigkeit eines innovationsfreundlichen Klimas für den Mittelstand in Deutschland. Das trifft die durch innovative kleine und mittlere Unternehmen (iKMU) geprägte deutsche Biotech-Branche besonders hart. Die im Rahmen von Basel III geplante Erhöhung der Eigen-

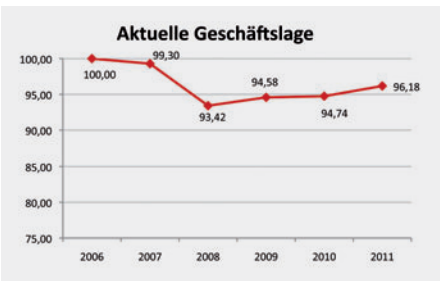


Abb. 1: Einschätzung der aktuellen Geschäftslage leicht verbessert
– Finanzierungslage bleibt schwierig
– neue Umsatzmodelle greifen
– wenige Insolvenzen
– 95% beurteilen ihre Lage als gut/befriedigend

Abb. 2: Zukünftige Geschäftslage etwas ungünstiger eingeschätzt
– unsichere Konjunkturlage 2012
– viele Unternehmen brauchen 2012 wieder Geld
– 8,5% beurteilen ihre Lage als ungünstig (2010: 3,9%)

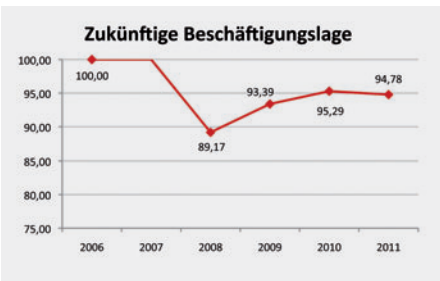


Abb. 3: Beschäftigungslage bleibt stabil
– fast 60% der Unternehmen wollen neue Jobs schaffen (2010: 60%)
– Outsourcing von Pharma-F&E hält an
– nur 4% möchten Arbeitsplätze abbauen

kapitalquoten für Banken und Sparkassen wird die Kredite an KMU überproportional belasten. Aus diesem Grund wandten sich jüngst die BIO Deutschland und andere Verbände (darunter der Bundesverband der mittelständischen Industrie BVMW, Bundesverband IT-Mittelstand BITM oder der Verband Innovativer Unternehmen VIU) an die finanzpolitischen Sprecher der Bundestagsfraktionen.

Kreditvergabe nach Basel III

Durch die Erhöhung der Eigenkapitalquoten für Banken und Sparkassen werden Kredite für KMU knapper, teurer und müssen mit mehr Sicherheiten hinterlegt werden. Eine Studie der Bergischen Universität Wuppertal im Auftrag des BVMW vom September 2011 kommt unter anderem zu dem Ergebnis, dass sich das Kreditvolumen aufgrund der Einführung von Basel III um 2,74 Prozent verringern wird und demzufolge mit einem Rückgang von zwei Prozent der wirtschaftlichen Gesamtleistung im deutschen Mittelstand zu rechnen ist.

Steuerliche Forschungsförderung

Derzeit sprechen sich einige Politiker dafür aus, endlich die bereits im Koalitionsvertrag zwischen CDU und FPD ausgehandelte Einführung einer steuerlichen F&E-Förderung umzusetzen. Um das Innovationspotential auch wirklich ausnutzen zu können, bedarf es jedoch aus Sicht der BIO Deutschland zunächst anderer grundlegender Änderungen der Rahmenbedingungen. So hat die Unternehmenssteuerreform (UStR) 2008 die sogenannte Mantelkaufregelung im Körperschaftssteuergesetz (§ 8 c KStG) verschärft und somit die Rahmenbedingungen für Wagniskapital-Finanzierungen weiter verschlechtert. Dadurch werden iKMU noch stärker gegenüber Konzernen diskriminiert. Letztere können nämlich ihre Aufwendungen jederzeit gewinnmindernd geltend machen sowie mit profitableren Geschäftsfeldern schwächere quersubventionieren.

Die BIO Deutschland stellt daher die Verfassungsmäßigkeit der Verlustvortragsregelung in § 8c KStG in Frage. Denn wenn trotz teilweise massiver betriebswirtschaftlicher Verluste viele junge Technologieunternehmen aus ihrer Substanz heraus Steuern bezahlen müssen, ist das verfassungsrechtliche Prinzip der Besteuerung nach Leistungsfähigkeit als Ausfluss des allgemeinen Gleichheitssatzes des Artikels 3 Grundgesetz verletzt.

Darüber hinaus finden sich bestehende und geplante Hürden für Investitionen in Technologiefirmen insbesondere durch deutsche Anleger im Einkommens- und Körperschaftssteuergesetz. Dazu zählen vor allem die Neuregelung von Einkünften aus Kapitalvermögen („Abgeltungsteuer"), die verschärfte Einschränkung der Verlustnutzung sowie die Änderung der Bemessungsgrundlage der Gewerbesteuer bei Lizenzausgaben. Generell gesagt, werden der Investor, der Unternehmer und die am Unternehmen beteiligten Arbeitnehmer im Risiko allein gelassen, im Erfolgsfall aber zur Kasse gebeten. Dies wirkt attraktivitätsmindernd auf Eigen- und Wagniskapitalinvestoren. Die Punkte Beseitigung der Diskriminierung von iKMU durch die Unternehmenssteuerreform 2008 und bessere Rahmenbedingungen für die Mobilisierung von Eigenkapital sind wesentlich für die forschenden Spitzentechnologieunternehmen und sollten daher prioritär und chronologisch vor Einführung einer steuerlichen F&E-Förderung in Angriff genommen werden.

Dennoch, die steuerliche Forschungsförderung von iKMU ist ein wichtiger Baustein. Die BIO Deutschland ist allerdings davon überzeugt, dass sie nicht an die Stelle der unmittelbaren Projektförderung treten darf, sondern diese sinnvoll ergänzen soll. Sie darf nicht dazu führen, dass nahezu das ganze Fördervolumen profitablen Großunternehmen zugutekommt. Es muss daher sichergestellt sein, dass bei diesen Regelungen auch iKMU und deren besondere Steuer- und Finanzierungssituation angemessen berücksichtigt werden.

Pionier-Rolle untermauern

Deutschland bereitet sich derzeit darauf vor, eine Pionierrolle bei der Implementierung einer wissensbasierten Bioökonomie zu übernehmen. Die Bundesregierung hat bereits in der 2010 gestarteten Nationalen Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030 (NFS BÖ-2030) deutlich festgestellt, dass dabei die Biotechnologie einer der wichtigsten Impulsgeber ist. Denn nur mit Hilfe der Innovationen von Biotech-iKMU können die Ziele der Bioökonomiestrategie erreicht werden. Bereits in der Finanzkrise hat der innovative Mittelstand den Wirtschaftsstandort Deutschland gesichert. Darum ist es umso wichtiger, dass der Weg zu weiteren KMU-Innovationen durch geeignete Rahmenbedingungen geebnet wird. ■

Der Autor

Dr. Peter Heinrich *ist Gründungsmitglied und der derzeitige Vorstandssprecher des Wirtschaftsverbandes der Biotechnologie-Industrie, BIO Deutschland e.V. Der Verband mit mehr als 270 Mitgliedern – Unternehmen, BioRegionen und Branchen-Dienstleister – und Sitz in Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, in Deutschland die Entwicklung eines innovativen Wirtschaftszweiges auf Basis der modernen Biowissenschaften zu unterstützen und zu fördern. Heinrich ist ebenfalls Aufsichtsratsmitglied des börsennotierten Onkologieunternehmens MagForce Nanotechnologies AG.*

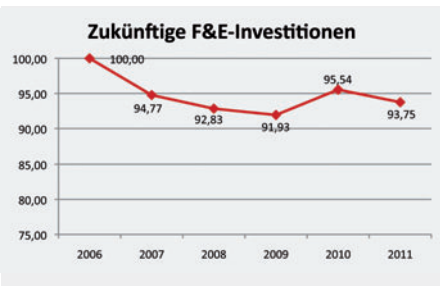


Abb. 4: Weiterhin herrschende F&E-Investitionsbereitschaft

– 56% lassen Investitionen konstant (2011: 48%)
– geringfügige Abnahme des Anteils, der die F&E-Ausgaben erhöhen möchte (von 46% auf 40%)
– Finanzierungskrise macht vorsichtig

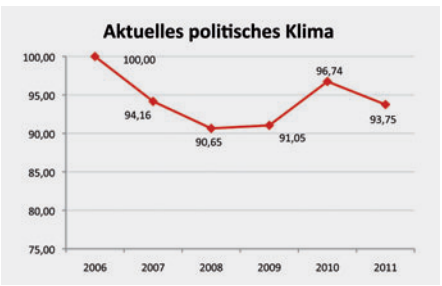


Abb. 5: Ungünstigere Einschätzung des politischen Klimas

– Unsicherheiten in der staatlichen Biotechnologie-Förderung
– aber etwa 80% finden das politische Klima befriedigend bis gut

Besondere Ideen brauchen besonderen Schutz.

VOSSIUS & PARTNER steht seit 50 Jahren für High-End-Beratung von innovativen Unternehmen in allen Bereichen des Patent-, Marken-, Design- und Urheberrechts. VOSSIUS & PARTNER arbeitet in Ihrem Interesse: kompetent, zuverlässig, genau und kreativ.

Nicht ohne Grund gilt VOSSIUS & PARTNER als eine der renommiertesten Kanzleien auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes in Europa.

VOSSIUS & PARTNER

PATENTANWÄLTE · RECHTSANWÄLTE

München · Basel · Berlin

www.vossiusandpartner.com

SUBSTANZ ENTSCHEIDET!

Affiris AG – Innovatives Biotechnologie-Unternehmen, ermöglicht die Entwicklung maßgeschneideter Impfstoffe auf Peptidbasis

Erfolgreicher Abschluss der klinischen Phase-I-Studie der Alzheimer Impfstoffe AFFITOPE-AD01 und AD02, Start der klinischen Phase I mit ATH03, dem ersten Atherosklerose-Impfstoff-Kandidaten

Abschluss des größten bisher in Österreich getätigten Biotech-Lizenzdeals für die Alzheimer-Impfung von Affiris mit GlaxoSmith-Kline, meilensteinabhängige Zahlungen von bis zu 430 Mio. Euro.

Affiris AG, ein Beteiligungsunternehmen der MIG Fonds.

Wir finanzieren Spitzentechnologien!

Innovative Unternehmen aus Österreich und Deutschland setzen weltweit neue Standards in potenzialträchtigen Spitzentechnologien. Wachsende Märkte aus den Bereichen Energieeffizienz, Life-Science, Clean Tech, Biotechnologie sowie Hochtechnologie benötigen diese neuen Standards dringend. Die exklusiv von der Alfred Wieder AG vertriebenen MIG Fonds finanzieren heute diese Spitzentechnologien aus Österreich und Deutschland für den Weltmarkt von morgen – außerbörslich, bankenunabhängig und unternehmerisch orientiert.

Unternehmensbeteiligungen mit den MIG Fonds – investieren Sie mit dem Marktführer in echte Substanz und nachhaltige Wertsteigerung!

MIG Fonds

WWW.MIG-FONDS.DE